

24.

Nutzungsgeschichte des Akademiegebäudes (1857–2022)

24.1

Die Räume des Akademiegebäudes und ihre Nutzung

24.1.1

Das Parterre

24.1.2

Das erste Stockwerk

24.1.3

Das zweite Stockwerk

24.1.4

Das dritte Stockwerk

24.1.5

Die Kellerräumlichkeiten

24.2

Zur Beheizung des gesamten Hauses

Fakten-Box:

Die Büsten und Stelen in der Aula des Hauptgebäudes der ÖAW

Im Jahr 1857 wurde das von Kaiser Franz Joseph der Akademie im Jahr zuvor gewidmete Universitätsgebäude, errichtet unter Maria Theresia in den Jahren 1753 bis 1756, bezogen.¹ Seither hat die heute als Hauptgebäude bezeichnete Heimstätte der Akademie in steigendem Maß einen großen Anteil an der Identifikation der Mitglieder sowie Mitarbeiter/innen mit der ÖAW. Dieser Beitrag wendet sich der Frage nach der Nutzung des Gebäudes durch die Akademie in den vergangenen 165 Jahren zu. Dabei vereinfachen bauliche Veränderungen und die Umbenennung von Räumlichkeiten die Beantwortung der Frage durchaus nicht. Die Quellenlage ist für seinerzeit Offensichtliches nicht so ergiebig, wie man sich das erhoffen mag. Dieses Kapitel versteht sich daher als eine Annäherung und bietet fundierte Grundlagen für weiterführende Forschungen.

An der Stelle des späteren Universitäts- und Akademiegebäudes befand sich das schlichte gräfliche Collaltische Haus (links der Jesuitenkirche, vis-à-vis vom Jesuitenkolleg, das auch das akademische Gymnasium beherbergte, Abb. 50). Die Karte von Bonifaz Wolmuet (Abb. 51) zeigt, dass sich am heutigen Dr.-Ignaz-Seipel-Platz bereits 1547 die alte Universitäts-Liberey² an der verlängerten Riemergasse³ befand. Ursprünglich war der Bau 1492 als Universitätsspital⁴ gegenüber dem Collegium ducale errichtet worden.⁵ Das Akademiegebäude wurde auf dem Areal etwas zurückversetzt gebaut (Abb. 52). Die Universitätsbibliothek, bis dahin teils in der schola philosophorum⁶ und im domus antiqua⁷ untergebracht, ging größtenteils in der

1 Zur Bau- und Ausstattungsgeschichte des Universitäts- und späteren Akademiegebäudes siehe Kapitel 23; zur Übergabe an die Akademie siehe Kapitel 4, 148.

2 Vgl. ALKER, Gebäude, 1955, 91, 208.

3 Die Riemergasse reichte von der Singerstraße bis zum Fleischmarkt (heutige Verbindung Durchhaus Wollzeile 25 und die Jesuiten- bzw. frühere Kirchengasse). HUEBER, Entwicklung, 1985, 114, vermutet die mittelalterliche Bibliothek unter dem Trakt Bäckerstraße 13; nach PERGER, Universitätsgebäude, 1985, 101f., befand sich das Engelszeller Haus „gegenüber dem fürstlichen Collegium der würdigen Schule und Universität“. Ab 1510 diente es als „Liberey“ und wurde teilweise vermietet. Vor 1566 wurde noch ein Gebäude an der Riemerstraße/Ecke Bäckerstraße gegenüber dem fürstlichen Collegium einbezogen; vgl. PERGER, Universitätsgebäude, 1985, 101, Anm. 310. Zur Entwicklung der Universitätsbibliothek vgl. KNIELING, Bibliotheken, 2015, 314-319.

4 Von 1492 bis zum Ende der Türkenbelagerung 1529 in Verwendung; vgl. GALL, Alte Universität, 1970, 63f. Nach COLLAND, Inbegriff, 1796, 319, wurde es 1511 erbaut. Nach 1623 fiel das Gebäude dem Neubau der Jesuitenkirche (1627-1631, Umbau 1703-1705) und des neuen Jesuiten- oder Universitäts-Kollegiums (1623) zum Opfer. Zwischenzeitlich - bis zur Errichtung des neuen Bibliothekstrakts - befand sich die Universitätsbibliothek im Akademischen Kolleg. Durch die ständigen Umsiedlungen - u. a. in die domus antiqua - und durch die Abgabe eines großen Teils der Bestände an die Hofbibliothek 1756 stark reduziert, letztlich aber durch die Auflösung des Jesuitenordens 1773 wieder aufgefüllt, lebte sie erst 1775 wieder auf; vgl. GALL, Alte Universität, 1970, 66f.

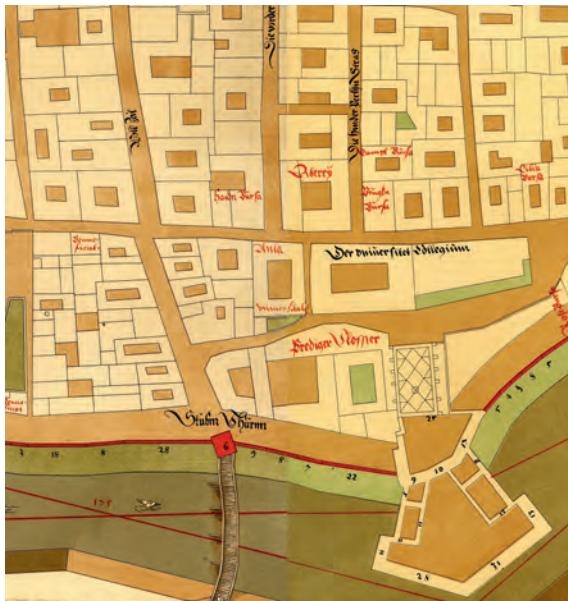
5 Vgl. PONGRATZ, Universitätsbibliothek, 1985, 132, 137 mit der Skizze im anhängenden Katalog, 204. Das Collegium ducale war der Vorgängerbau des Jesuitenkollegs.

6 Heute Bäckerstraße 22/Postgasse 3; vgl. PONGRATZ, Universitätsbibliothek, 1985, 139, mit Beschreibung im Katalog, 205, Nr. 1149.

7 Heute Sonnenfelsgasse 19.



50. Ansicht der Jesuitenkirche und der benachbarten Gebäude, des gräflichen Collaltischen Hauses (l.) und des Jesuitenkollegs (r.), 1724



51. Das Universitätsviertel im Wolmuet-Plan, 1547



52. Das als Neue Aula bezeichnete Universitätsgebäude, eröffnet 1756

Hofbibliothek auf, und so erweiterte man nach dem Bau des Bibliothekstrakts 1777 bis 1884 den Bestand der Universitätsbibliothek u. a. mit den Büchern der ehemaligen Jesuitenbibliothek.⁸

Die Grundsteinlegung für den Bau der Universität (Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Medizin [Chemie, Botanik, Anatomie]) unter der Leitung des Hofarchitekten Jean Nicolas Jadot de Ville-Issey war 1753 erfolgt,⁹ die Einweihung derselben fand in Anwesenheit Maria Theresias am 5. April 1756 im großen Universitätssaal statt.¹⁰ Das Haus war allerdings unpraktisch und bot nicht genügend Platz für die benötigte Zahl der Hörsäle, sodass auch die Universität von Anfang an wieder in das Jesuitengebäude/Konviktsgebäude bzw. die Alte Universität ausweichen musste.¹¹ Im Neubau waren zudem ständig „Reparationen“ und Umbauarbeiten notwendig, moniert wurde auch der permanente Platzmangel.¹²

Nach der Gründung der Akademie der Wissenschaften 1847 wurden dieser am Polytechnischen Institut (heute: Technische Universität) im Erdgeschoss sechs Räumlichkeiten für die Kanzlei, Bibliothek, das Magazin und die abzuhaltenden Sitzungen zugewiesen,¹³ woran eine Gedenktafel am Eingang des Gebäudes erinnert. Die Feierlichen Sitzungen im größeren Rahmen hingegen fanden im landständischen Gebäude in der Herrengasse 13 statt (bis 1997 Sitz der niederösterreichischen Landesregierung).

Von 1848 bis 1856 wurde das Gebäude (damals als Aulakaserne bezeichnet) von der Militärverwaltung mit Ausnahme des dritten Stocks¹⁴ für etwa 1.000 Mann¹⁵ als Kaserne genutzt¹⁶ und am 3. Jänner 1857 der Akademie übergeben. Das Haus befand sich jedoch in einem desolaten Zustand und musste

8 Erbaut in den Jahren 1623/24; vgl. ALKER, Gebäude, 1955, 93; PONGRATZ, Universitätsbibliothek, 1985, 136. Die Universitätsbibliothek umfasste das darunterliegende Refektorium, den eigentlichen Bibliothekssaal, das darüber liegende Juniorat der Jesuiten sowie die an beiden Seiten angrenzenden Räumlichkeiten; vgl. DEUTSCH, Jesuitengebäude, 1928, 8-11; PONGRATZ, Universitätsbibliothek, 1985, 20-33; KNIELING, Bibliotheken, 2015, 318f.

9 WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 26; siehe Kapitel 23, 190.

10 Nach COLLAND, Inbegriff, 1796, 362, Anm. 2, am 1. April 1756 nach der Messe in der Universitätskirche.

11 1848 und nach dem Einzug der Akademie musste die Universität Ausweichquartiere nutzen, neben jenen im Jesuitenkolleg auch solche im Josephinum und Theresianum; vgl. GALL, Führer, 1965, 33. Das Universitätsgebäude am Ring wurde im September 1884 bezogen.

12 Vgl. z. B. UAW, Konsistorium, CA 1.3.155 u. CA 1.3.252, wonach bereits der Stuck im Festsaal abfiel; UAW, Konsistorium, CA 1.3.104 u. 105, Schäden am neuen Universitätsgebäude 175; UAW, Konsistorium, CA 1.3.117 u. 118 Reparatur der Hauptstiege 1763.

13 Vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 55, Anm. 197; AÖAW, Akademie-Gebäude, K 1, M. 1 Nr. 845/1856, Andreas Baumgartner an Kurator Alexander Bach, 29.9.1856.

14 Die Sternwarte durfte ihre Räumlichkeiten im dritten Stock behalten, musste allerdings auf die Wohnungen im zweiten Stock vorübergehend verzichten. Ab 1862 wohnten wieder alle Sternwarteangestellten (Direktor, Adjunkt, Assistenten, Eleven, Diener) im Akademiegebäude; vgl. Universität Wien, Übersicht, 1861, 17, 31, 33.

15 LITTRON, Sternwarte, 1875, 121.

16 Zuletzt von der Leopoldstädter Universitätskaserne; vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K.1, M. 2, Nr. 517/1857.

zunächst saniert werden.¹⁷ Auf Antrag des Innenministers Bach – zugleich Kurator der Akademie – hatte Kaiser Franz Joseph am 21. April 1856 der Akademie die Genehmigung erteilt, das ehemalige Universitätsgebäude¹⁸ am Universitätsplatz (seit 1949 Dr.-Ignaz-Seipel-Platz) zu beziehen. Erst am 29. Oktober 1857 konnte die feierliche Eröffnung stattfinden.¹⁹ Die Akademie durfte über die Räumlichkeiten im gesamten Haus verfügen, benötigte aber laut einem Schreiben von Präsident Andreas Baumgartner²⁰ nur neun Zimmer und sechs Säle im Erdgeschoss und im ersten Stock; die restlichen Räume stünden Vereinen, Gesellschaften und der Sternwarte zur Verfügung. Diese hatten kostendeckend für Beheizung, Beleuchtung und Reinigung aufzukommen.²¹ In sämtlichen Räumlichkeiten war zuvor (1847/48) durch die Universität Gasbeleuchtung installiert worden,²² auch eine Art künstlicher „Ventilation“ war schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts vorhanden.

24.1 Die Räume des Akademiegebäudes und ihre Nutzung

24.1.1 Das Parterre

Die Akademie hatte grundsätzlich die Vollmacht vom Ministerium erhalten, über alle Räumlichkeiten frei zu verfügen. Im Erdgeschoss wurde bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur der Hintertrakt in Anspruch genommen, die restlichen Räume wurden anderen Einrichtungen überlassen.

24.1.1.1 Parterre: Hintertrakt, Raum Bäckerstraße/Windhaaggasse

Das Erdgeschoss war zur Zeit der Nutzung durch die Universität gänzlich der Medizin gewidmet (Abb. 53).²³ Hier fanden die Pathologievorlesungen sowie die der „Arzneywissenschaft“ statt. Dahinter, d. h. zur Windhaaggasse (früher Sternwartegasse)²⁴ hin, befanden sich ein Chemie-Übungsraum

17 KARNER/ROSENAUER/TELESKO, Haus, 2007, 56f.; HUBER, Geschichte, 1897, 90f. Akademie-seitige Aktenüberlieferung in AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1 u. M. 2.

18 Die Universität zog 1849 aus und besiedelte bis 1883 den Jesuitentrakt und die Alte Aula; vgl. DEUTSCH, Jesuitengebäude, 1928, 11.

19 Vgl. HUBER, Geschichte, 1897, 91f.

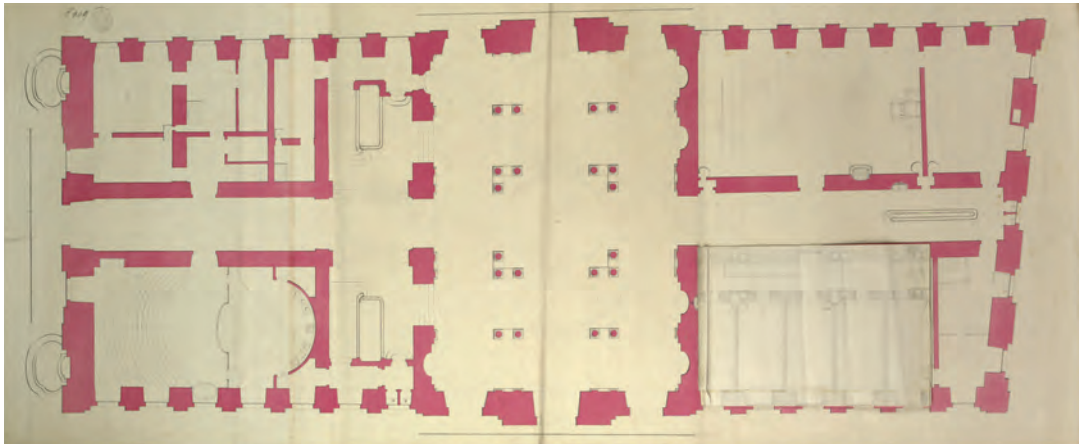
20 AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1, Nr. 845/1856.

21 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1879 (A 336).

22 UAW, Konsistorium Nova Series, CA NS Fasz. III, Nr. 1034/1847; UAW, Konsistorium Nova Series, CA NS Fasz. III, Nr. 85/1848.

23 Zusätzlich erhielt die medizinische Fakultät durch das k. k. Ministerium des öffentlichen Unterrichts mit Dekret vom 23. September 1848 Z. 6235: „15 Zimmer (darunter drei große Säle) mit separiertem Aufgang im k. k. Stadtskonviktsgebäude für wissenschaftliche und Studienzwecke zur unentgeltlichen Benützung“; FISCHER, Geschichte, 1938, 27. Das Stadtskonviktsgebäude ist der Trakt des früheren Jesuitenkollegs in der heutigen Postgasse; vgl. BUCHINGER/PICHLER, Kunstdenkmäler, 2003, 282f.

24 Vgl. JUNG, Erinnerungen, 1943, 5.



53. Grundriss
Parterre, rechts
Windhaaggasse,
nach 1784

mit direkter Anbindung an die Wasserleitung²⁵ und ein Lüftungsschacht.²⁶ Nach Gall war hier der Hörsaal der Chirurgie sowie der Versammlungs- und Prüfungssaal der Medizinischen Fakultät untergebracht.²⁷ Die beiden Räumlichkeiten (der Hörsaal samt Laboratorium sowie der Präparateraum) wurden später der Lehrkanzel für Chemie zugewiesen, die 1848 ins Theresianum umzog; danach wurden die beiden Räume für anatomische Übungen verwendet.²⁸

Nach dem Einzug der Akademie wurden hier das Druckschriftenmagazin für den Schriftentausch²⁹ und die Arbeitsräume der Magazineure eingerichtet. Eine Galerie erweiterte den verfügbaren Raum, auch ein Bücherlift zum darüber liegenden Bibliothekssaal im ersten Stock wurde 1913/14³⁰ eingebaut. Der Platz wurde bald zu knapp, und so wurden auch frei werdende Kapazitäten im ersten und zweiten Stock mitgenützt. 1961 wurde erneut mit größeren Umbauarbeiten für die Kanzlei und Bibliothek im ersten Stock und im Parterre begonnen. 1967 wurde die Bibliothek um vier zusätzliche Magazinräume im zweiten Stock erweitert, um den jährlichen Zuwachs von ca. 16.500 Druckwerken unterzubringen.³¹ Im Jahr 1974/75 wurde das Druckschriftenmagazin im Parterre völlig renoviert, die alten Holzstellagen wurden durch feuersichere Wertheim-Stellagen ersetzt. Zusätzlich erfolgte 1975

25 Vgl. UAW, Konsistorium, CA 1.3.192, Wasserversorgung der Universität 1802. Das chemische Laboratorium wurde 1802 zunächst in den Jesuitentrakt überführt.

26 Vgl. COLLAND, Inbegriff, 1796, 364; WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 34.

27 Vgl. GALL, Alte Universität, 1970, 104.

28 Vgl. ebd., 114. Die Lehrkanzel für Chemie erhielt erst 1872 ein eigenes Gebäude in der Währingerstraße; vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1, Nr. 845/1856.

29 Vgl. Alm. 9 (1859), 41. Zur Geschichte der Akademiebibliothek vgl. OTTNER/AIGNER, Bücher, 2019, 322-328.

30 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 3, M. 1, Eiserne Bibliothek; AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 9.5.1913 (A 679).

31 Vgl. Alm. 117 (1967), 126, 176f.: Der zweite Stock hatte vier Magazinräume, auch der Gang wurde mitgenutzt. Im größten Raum (Ecke Sonnenfelsgasse/Dr.-Ignaz-Seipel-Platz) waren die Bibliothek und die Mitarbeiter untergebracht.

eine Neuordnung und Neuaufstellung der Lagerbestände der Akademiepublikationen.³² 1991 wurden die gesamte Bibliothek und die Büros des Personals wieder in das Erdgeschoss und die Magazine in den Keller überführt.³³ Die Arbeitsplätze der Mitarbeiter/innen befanden sich bis zum Jahr 2014 in diesem Saal. Danach stand der Saal den Mitgliedern der Akademie zur Verfügung; ein kleiner, durch Biedermeierregale abgetrennter Bereich wurde als Lesesaal der BAS:IS (Bibliothek, Archiv und Sammlungen: Information und Service) verwendet. Auch die Sammlung Woldan³⁴ erhielt zwei Schaukästen für ihre geografischen Zimelien. Seit der Renovierung (2019 bis 2021) wird der Raum ausschließlich als Mitgliederzimmer genutzt.

24.1.1.2 Parterre: Hintertrakt, Räume Windhaaggasse/Sonnenfelsgasse

Hier fanden bis zum Jahr 1786 die Vorlesungen zur „Zergliederungskunst“ (Anatomie) im sogenannten Anatomischen Theater statt.³⁵ Als im Jahr 1786 die Akademie der Bildenden Künste auszog, um das Haus am Schillerplatz zu beziehen, wurde der Hörsaal wegen der schlechten Lichtverhältnisse im Parterre in den zweiten Stock verlegt.³⁶ Der Hörsaal im Parterre wurde bereits ab 1784 umgebaut,³⁷ wie man auf dem Plan von Johann Georg Mack (Abb. 54) erkennen kann, hier allerdings nur mit drei Räumen geplant. Der Seziersaal und der Vorraum zum Seziersaal verblieben im Erdgeschoss – zum Unmut der übrigen Fakultäten, die sich vom Leichengestank in den wärmeren Monaten stark belästigt fühlten.³⁸ In den Jahren 1833 bis 1835 beschwerten sich die Professoren der juristischen Fakultät über die ständige

32 Vgl. Alm. 125 (1975), 222.

33 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 18.1.1991 (A 1377), worin Generalsekretär Werner Welzig berichtet: „Die beiden restaurierten Säle wurden mit Stellagen, häßlich aber notwendig, bestückt. Wegen des Ausbaus des 2. Stocks für die Verwaltung der Akademie war es erforderlich geworden, die Bibliothek – nur provisorisch – ins Parterre zu übersiedeln. Die Zukunft der Bibliothek soll in der Postgasse liegen.“

34 Diese Sammlung von Geographica und Iuridica (15.–20. Jh.) kam 1989 als Nachlass an die Akademie.

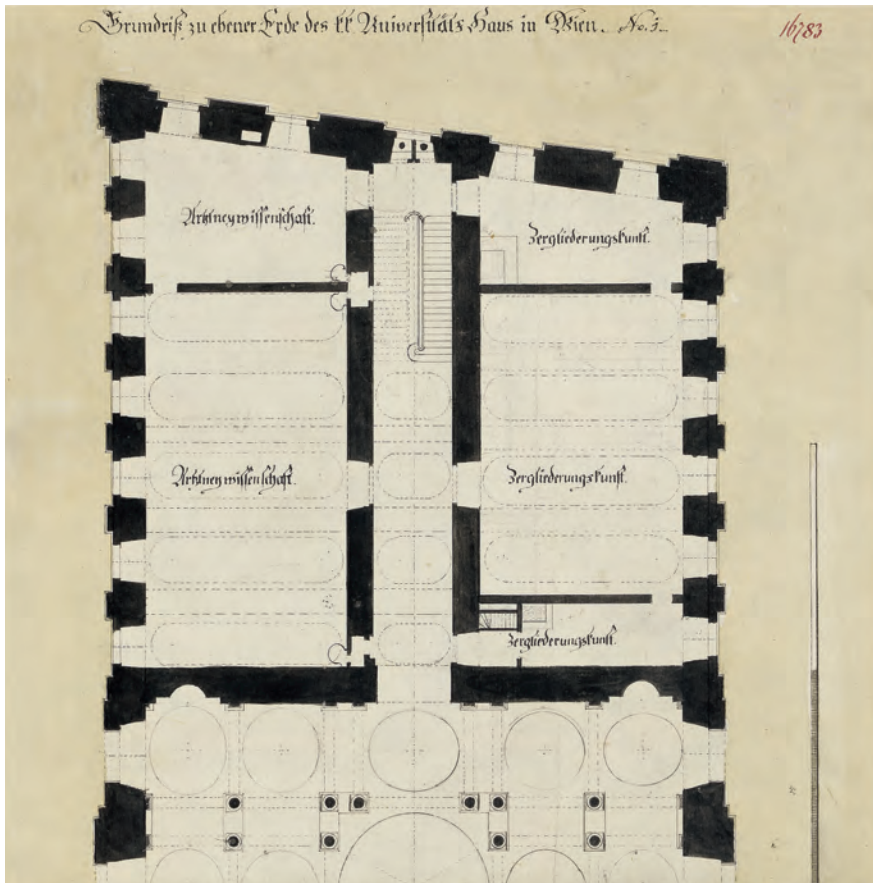
35 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 34, 37. Im Jahr 1846 befand sich nach KÖHLER, Lexicon, Bd. 2, 1846, 387, das Anatomische Theater im Erdgeschoss und der damalige große medizinische Hörsaal im zweiten Stock. REGAL/NANUT, Spaziergänge, 2007, 5, berichten: „Im Erdgeschoß waren das anatomische Theater – das erste anatomische Theater Wiens –, der Hörsaal für Chirurgie, der Prüfungssaal und das chemische Laboratorium der medizinischen Fakultät untergebracht. Vom Keller führte ein Leichenzug ins anatomische Theater. An warmen Tagen soll der Leichengeruch im Haus – zumindest den Juristen – recht unangenehm gewesen sein.“ Vgl. Das erste anatomische Theater in Wien, in: Ärzte-Woche 16 (2002) 44, 45–46.

36 Vgl. KARNER/ROSENAUER/TELESKO, Haus, 2007, 20.

37 Der Umbau der Hörsäle muss sich bis ins Jahr 1787 hingezogen haben, da es eine Weisung seitens des Ministeriums gab, die Folgekosten aus dem Universitätsfonds zu bezahlen; vgl. UAW, Konsistorium, CA 1.3.177 (1787).

38 UAW, Konsistorium, CA 1.3.529, Geruchsbelästigung durch die anatomischen Übungen in der Universität; ebenso UAW, Konsistorium, CA 1.3.348; 1820 waren die Ablaufkanäle des Seziersaals und des Nebenzimmers defekt, was einen massiven Wasserschaden im Keller verursachte; UAW, Konsistorium Nova Series, CA NS Fasz. III, Nr. 9/1848.

54. Grundriss des hinteren Gebäudeteils, Parterre 1783/84, Blick Richtung Windhaaggasse



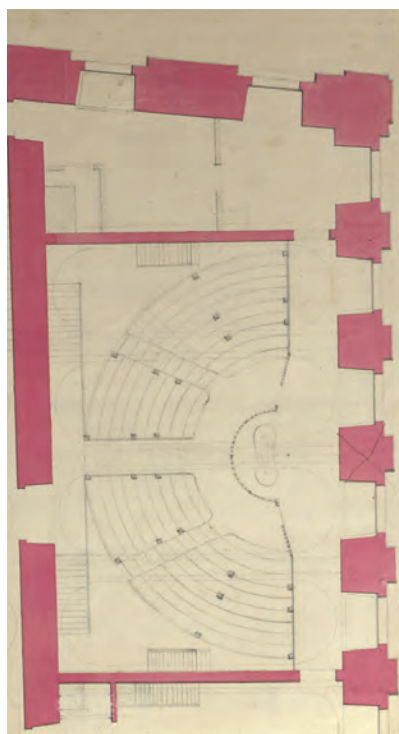
Geruchsbelästigung durch die anatomischen Übungen.³⁹ Die Leichen waren im Keller in Bottichen untergebracht⁴⁰ und wurden zum Sezieren nach oben befördert. In den Sezierkammern wurden sie bis zu drei Tage nach dem Tod verwahrt und hernach für weitere drei Tage für anatomische Übungen verwendet. Erhöhte Studentenzahlen führten dazu, dass ganzjährig seziiert wurde statt - wie früher - nur im Winter. Der Geruch verbreitete sich im gesamten Haus. Man plädierte dafür, die anatomischen Übungen direkt im Allgemeinen Krankenhaus durchzuführen, was erst 1848 realisiert wurde.

Das Anatomische Theater wurde in einen chirurgischen Übungssaal für anatomische Studien mit sechs Einzelzimmern umgebaut.⁴¹ An der Windhaaggassenseite erkennt man einen Brunnen (Abb. 55 und 56). Der Anatomieunterricht mithilfe der ca. 2.000 Objekte zählenden Sammlung fand in

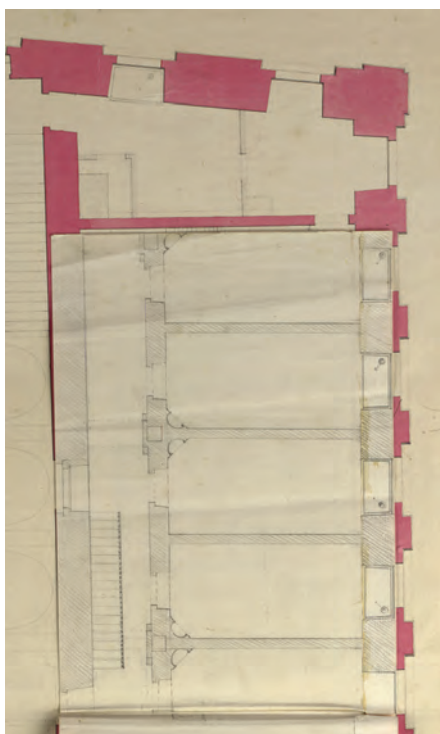
39 UAW, Konsistorium, CA 1.3.529, Geruchsbelästigung durch die anatomischen Übungen in der Universität.

40 Dies geschah auf erdigem Untergrund, wobei man zur Geruchsverbesserung stets neue Erde aufschüttete; vgl. ebd.

41 Vgl. COLLAND, *Inbegriff*, 1796, 376; WAGNER-RIEGER, *Haus*, 1972, 34; KARNER/ROSENAUER/TELESKO, *Haus*, 2007, 20.



55. Das Anatomische Theater vor 1784



56. Raumstruktur nach dem Umbau von 1784

dem Gebäude noch bis 1848 statt und danach offensichtlich noch mehrere Jahre auf dem Dach der Sternwarte.⁴² Nach dem Umbau (der Leichenlift wurde zugemauert, der Brunnen entfernt) und noch vor dem Einzug der Akademie wurden in diesem Saal Administration und Wohnungen untergebracht.

Im Jahr 1879 beantragte Generalsekretär Heinrich Siegel eine Erweiterung des Druckschriftenmagazins, der Bibliothek und der Kanzlei. Abgesehen von der Dienerwohnung samt Kabinett, dem ehemaligen Vorsaal des Seziersaales,⁴³ war der Raum bisher als Wohnung und Büro des Beamten des Druckschriftenmagazins genutzt worden.⁴⁴

Zur Erweiterung des Druckschriften-Magazins wird die nach der Sonnenfelsgasse gelegene Seite des rückwärtigen Erdgeschoßes, abgesehen von einem beim Eingang als Wohnung für den zweiten Akademie-Diener [Josef Leitner] herzurichtenden Zimmer nebst Cabinet, das zugleich die Küche bildet, verwendet.⁴⁵

Dieser Raum blieb lange ein Magazin, auch später, als nur mehr die Druckschriften der math.-nat. Klasse und ein Büroraum für die Magazineure bzw.

42 Vgl. GALL, Alte Universität, 1970, 114; LITTROW, Sternwarte, 1875, 121, beklagt die „zahlreichen Macerationen auf dem Dache“.

43 Vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 149f.

44 Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der Gesamtakademie v. 26.6.1879 (A 336).

45 Alm. 30 (1880), 123.

Bibliothekare darin untergebracht waren. Erst lange nach dem Umbau und der Verlagerung der Bibliothek in das Erdgeschoss, wobei der Büroraum zu einer Damentoilette umfunktioniert wurde (ca. 1990), wurde dieser Saal im Dezember 1998 zum – kaum genutzten – Mitgliederzimmer;⁴⁶ geraume Zeit später wurden dort Arbeitsplätze der Mitarbeiter/innen der Bibliothek und des Archivs, der Kommission für die Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und der Medizin und – kurzzeitig – der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte untergebracht. Seit der Sanierung des Hauses (2019 bis 2021) befinden sich hier die Büroräume des Eventmanagements sowie Catering-Räume.

24.1.1.3 Parterre: Hintertrakt, Zimmer zur Windhaaggasse und zur Sonnenfelsgasse

Hier befand sich in Richtung Stiege gegenüber dem Fenster ein Leichenlift, der es ermöglichte, die Leichen aus dem Keller nach oben zu befördern. Heute ist die Stelle vermauert und nicht mehr zu erkennen.⁴⁷ Darüber befand sich in Höhe der hinteren Halbstiege ein heute zugemauerter, aber noch immer sichtbarer Eingang zum Anatomischen Theater. Nach der Abgabe der Räumlichkeiten der Universität an die Akademie wurden diese beiden Richtung Windhaaggasse gelegenen kleinen Räumlichkeiten als Naturalwohnungen für den Amtsdieners und einen Beamten der Akademie verwendet.⁴⁸

Nach dem Auszug der Sternwarte 1882 wurde die Wohnung des Sternwartedieners frei.⁴⁹ Bis nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich hier auch eine solche für den Hausdiener, der später die Wohnung über der Poststelle im Halbstock bezog, da 1938 der Raum für das Druckschriftenmagazin benötigt wurde.⁵⁰ In dem einachsigen Eckraum wurde 1974 ein Fotolabor mit dazugehörigem Ausarbeitungsraum eingerichtet.⁵¹ Später befand sich hier eine Küche für das ehemalige Mitgliederzimmer. Nach der Umsiedlung der BAS:IS und der Büros ihres Personals in den Raum des ehemaligen Anatomischen Theaters (2014) wurde dieser für die Arbeitsplätze der Mitarbeiter/innen des Archivs (bis 2019) genutzt. Seit dem Abschluss der Generalsanierung des Hauses 2021 befinden sich hier Arbeitsplätze des Eventmanagements.

46 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 18.12.1998 (A 1448).

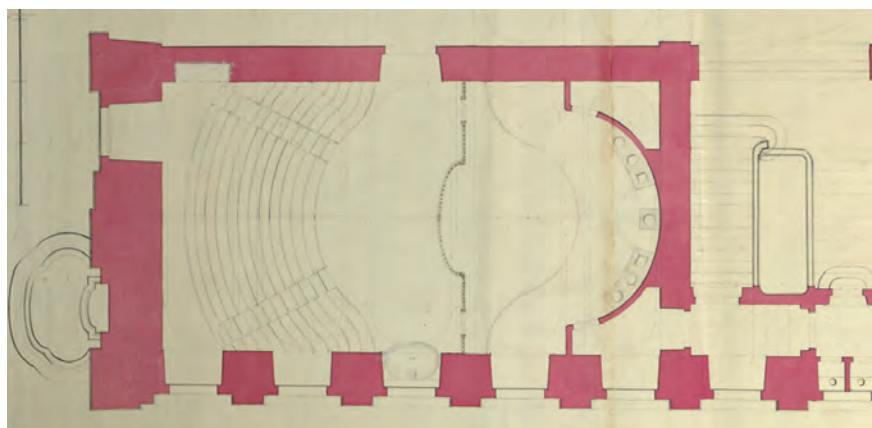
47 Der Leichenlift befand sich in dem Raum Windhaaggasse/Sonnenfelsgasse an der Südseite, links der Tür zum Gang.

48 AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1, Nr. 845/1856.

49 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 24.11.1859 (A 336).

50 Vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 150f.

51 Vgl. PAWKOWITZ, Akademie, 1978, 45; AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 7, M. 1, o. Z./1974.



57. Erdgeschoss,
links unten Ecke
Sonnenfelsgasse/
Dr.-Ignaz-Seipel-
Platz, um 1784

24.1.1.4 Parterre: Hintertrakt, Toilette

Dieser Teil gehörte zum Anatomischen Theater und war über eine Tür auf der Fensterseite mit diesem verbunden. Er verfügte über eine Treppe nach oben (zu den oberen Rängen) sowie vermutlich eine nach unten (in den Keller). Dieser Raum wurde bis zum Jahr 1990 als Büroraum der math.-nat. Klasse für deren Druckschriftenverwaltung genutzt, danach auch für die Verpackung der Druckschriften für den Schriftentausch.⁵²

24.1.1.5 Parterre, Vordertrakt, der heutige Clubraum, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz/Sonnenfelsgasse

Hier fanden die Vorlesungen zur „Kräuterwissenschaft“ (Botanik), später die der Philologie⁵³ statt. Der Saal war noch nicht an der rückwärtigen Seite abgetrennt. Man erkennt am Albertinaplan (Abb. 57) deutlich, dass auch hier sowohl ein Auditorium mit Rängen als auch ein Podium für die Vortragenden angelegt waren. Als die Akademie das Haus bezog, wurde der Raum mit der Bezeichnung Parterresaal/Vortragssaal versehen, dahinter (in Richtung Aula) befand sich statt der heutigen Herrentoilette ein „Cassalocal“. Die Gesellschaft der Ärzte nützte diesen Saal für ihre Vorträge und Sitzungen. 1894 wurden Anpassungen in dem Raum vorgenommen; fortan wurden Vorträge von Vereinen und wissenschaftlichen Gesellschaften hier abgehalten und nicht mehr im sogenannten Grünen Saal, der sich im ersten Stock befand.⁵⁴ Der Umbau, dessen Ergebnis der heutige Zustand war, erfolgte ca. 1930. Dabei wurden im Parterresaal „Lexika und Serienwerke von besonderem Interesse“ aufgestellt, um die „Bücherbestände in den Zimmern der Herren Präsidenten zu reduzieren“.⁵⁵ Neben dem Parterresaal befand

52 Nach Auskunft von Irmtraud Schörg und Johann Felfernig, Mitarbeiter/in der BAS:IS.

53 Vgl. UAW, Konsistorium, CA 1.3.457, Reparatur des Herdes in der Wohnung des Anatomieprofessors, 1825.

54 Vgl. ÖStA-AVA, Handel, HM DGD Dion, Allg. Fasz. 158, 32/6, 238/1894.

55 AÖAW, Bibliothekskommission, M. 7, Nr. 525/1930.

58.a) Ansicht des Haupteingangs mit Treitl-Uhr, Aquarell von Salomon Benesch, 1914, Ausschnitt



58.b) Die Treitl-Uhr wurde 1938 von der Fassade in das Innere des ÖAW-Gebäudes verlegt, Aufnahme 2009



sich auch ein Lesezimmer;⁵⁶ in den 1980er Jahren waren hier noch die Biedermeierregale mit den Einzelschriften der Bibliothek untergebracht. Seit 1985 wird der Raum als Clubraum (zur Nutzung durch die Mitglieder) bezeichnet.⁵⁷ Der rückwärtige abgetrennte Raum wurde auch als Küche und Lagerraum genutzt. Seit 1987 ziert das monumentale Bild von Olga Prager, Malerin und Gründerin einer Kunstschule für Mädchen, das eine Akademiesitzung aus dem Jahr 1912 zeigt, die eingebaute Zwischenwand.⁵⁸

Die Treitl-Uhr, im Jahr 1901 in Erinnerung an den Akademiegönner Joseph Treitl gefertigt, befand sich ursprünglich in einer gemauerten Umrahmung rechts neben dem Eingang an der Hauptfassade (Abb. 58);⁵⁹ 1938 wurde sie im Inneren des Gebäudes (rechter Hand im Gang zur Aula) angebracht.⁶⁰

24.1.1.6 Parterre: Vordertrakt, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz/Bäckerstraße, ehemalige Poststelle

In diesen Räumlichkeiten waren nach dem Bezug durch die Universität die Hausmeisterwohnung, die Wohnung des Professors für Zergliederungskunst (Anatomie) und eine Dienerwohnung über zwei Ebenen unterge-

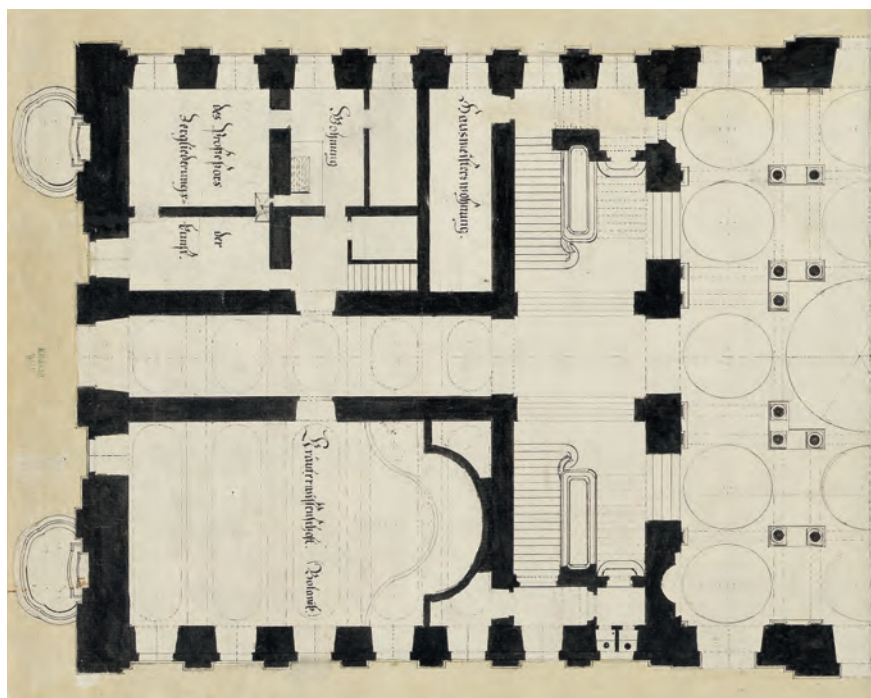
⁵⁶ Vgl. Ebd.

⁵⁷ Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 21.6.1985 (A 1327).

⁵⁸ Vgl. AÖAW, Protokoll der Sitzung der phil.-hist. Klasse v. 4.3.1987 (C 3313). Das Bild befindet sich seit 1916 in diesem Gebäude; 1930 wurde es von der Akademie erworben; vgl. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 601/1930; siehe Kapitel 4, 141.

⁵⁹ Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.4.1900 (A 549). Joseph Treitl hatte der Akademie 1895 ein Vermögen von von 1,43 Millionen Gulden vermacht, das als Treitl-Erbschaft für die Finanzierung zahlreicher Unternehmungen genutzt wurde; siehe Kapitel 7, 327. Er hatte sich über die falsche Anzeige der Uhr an der Universitätskirche so echauffiert, dass die Akademie sich 1897 zur Herstellung einer Uhr entschloss, die das Mittagszeichen bekannt gab - allerdings war auch diese 1901 geschaffene Uhr stets unzuverlässig.

⁶⁰ Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 33.



59. Parterre,
Grundriss des
Vordertrakts,
1783/84, links der
Dr.-Ignaz-Seipel-
Platz

bracht (Abb. 59).⁶¹ Aus Mangel an Hörsälen wurde die Wohnung des Anatomen 1832 zu einem chirurgisch-medizinischen Hörsaal umgebaut. 1848 befand sich hier das Hauptquartier der aufständischen Akademischen Legion. Der an die Aula angrenzende Bereich wurde in sechs Räume unterteilt und mit Pritschen belegt. Nach der Schließung der Universität im Oktober 1848 diente das Haus als Kaserne.⁶²

Ab 1857 wurde die frühere Hausmeisterwohnung, zur Aula hin gelegen, als Wohnung für jenen Akademiediener verwendet, der auch für die Einhaltung der Schließzeiten des Gebäudes zuständig war.⁶³

Von 1857 bis 1893 war im Vordertrakt die k. k. Gesellschaft der Ärzte untergebracht;⁶⁴ sie übersiedelte danach in die Frankgasse 8,⁶⁵ wo sie bis heute im sogenannten Billrothhaus ihren Sitz hat. Isidor Fischer beschreibt die Räumlichkeiten wie folgt:

61 Vgl. JUNG, Erinnerungen, 1943, 4, meinte, „es mögen an die dreissig, mehr oder weniger edle, Seelen gleichzeitig darin gehaust haben, Beamte und Diener der Akademie und der wissenschaftlichen Institute, denen die Akademie Unterstand gab, samt ihren Familien“; vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 33 u. Tafel 3.

62 Vgl. UAW, Konsistorium Nova Series, CA NS 1, 1847-1848; AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, Nr. 845/1856.

63 Im Zwischenstock befand sich noch ein kleineres Lager, vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 78f.

64 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1, Nr. 1040/1857, Protokoll v. 22.10.1857. Sie verfügte auch über den heutigen Clubraum als Sitzungs- und Vortragssaal.

65 Vgl. JUNG, Erinnerungen, 1943, 5f.

Es waren dies im vorderen Teil des Erdgeschosses gelegene Räume, und zwar auf der einen Seite des Ganges ein Saal und ein daran anstoßendes Zimmer, auf der anderen Seite ein Vorzimmer, ein kleineres und ein größeres Zimmer, dann eine kleine Dienervohnung, aus zwei übereinanderliegenden Wohnlokalitäten bestehend. Hier waren das Versammlungslokal, das Lesezimmer und die Bibliothek der Gesellschaft [der Ärzte] bis zur Eröffnung des eigenen Hauses, also 36 Jahre, untergebracht.⁶⁶

Danach wurden die Räumlichkeiten des Altertumsvereins bezogen, der 1901 in die Krugerstraße 13 übersiedelte.⁶⁷ Zusätzlich durften der heraldisch-genealogische Verein Adler und die Numismatische Gesellschaft ihre Ausschusssitzungen hier abhalten und zwei Räume, die zum Dr.-Ignaz-Seipel-Platz und zur Bäckerstraße hin gelegen waren, als Repositorien benützen.⁶⁸ In den 1980er Jahren befanden sich hier neben der Portierloge der Verlag (mit Versand) und, hinten an die Aula angrenzend, die Wohnung des Hausmeisters, die bis in den Halbstock (auf halber Höhe der Stiege links vor der Aula) reichte.⁶⁹ Die Wohnung im Halbstock wurde zu einem Lager umfunktioniert, das bis zuletzt als solches genutzt wurde. Seither dienen die Räumlichkeiten als Poststelle. Im hinteren Teil gab es eine – 1990 generalsanierte – Küche, die vom Hauspersonal genutzt wurde, um Veranstaltungen mit dem Notwendigen zu versorgen, sowie kleine WCs. Küche und WCs wurden bei der Renovierung des ÖAW-Hauptgebäudes (2019 bis 2021) zugunsten einer großzügigen WC-Anlage aufgegeben.

24.1.1.7 Parterre: die Aula

Die Aula wurde ursprünglich als Wagenremise genutzt. Die Seitentore waren bis 1894 tagsüber geöffnet; danach sollte wegen des Durchzugs und der Verschmutzung nur ein Tor geöffnet bleiben.⁷⁰ Anfang des 20. Jahrhunderts wurde eine Generalsanierung der originalen Terrazzoböden durchgeführt.⁷¹ Bis in die 1980er Jahre waren Biedermeierbücherschränke auch in der Aula untergebracht, da der Clubraum zu wenig Platz bot. Bis heute dient die Aula auch als Veranstaltungsraum. In ihren Nischen sind auf repräsentative Weise Büsten bedeutender Akademiemitglieder, Kuratoren und Mäzene untergebracht (siehe Fakten-Box: Die Büsten und Stelen in der Aula des Hauptgebäudes der ÖAW).

66 FISCHER, Geschichte, 1938, 20.

67 Vgl. JUNG, Erinnerungen, 1943, 13f.

68 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1879 (A 336).

69 Diese Wohnung war in den 1960er Jahren um die zweite Dienervohnung erweitert worden; vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 85–87.

70 Vgl. ÖStA-AVA, Handel HM, DKG Dion, Allg Fasz. 158, 32/6, 238/1894.

71 Vgl. ÖStA-AVA, Handel HM, DKG Dion, Allg Fasz. 158, 32/6, 6366/1907.

24.1.1.8 Die Brunnen an der Fassade

Die beiden Wandbrunnen an der Fassade zum Dr.-Ignaz-Seipel-Platz⁷² sowie das gesamte Haus, in dessen Inneren sich ursprünglich vier Brunnen befanden,⁷³ waren an die Ottakringer Wasserleitung angeschlossen.⁷⁴ Die beiden Zierbrunnen wurden vermutlich von Franz Joseph Lenzbauer 1755 geschaffen. Sie dienten dekorativen Zwecken, im Brandfall aber auch als Wasserreservoir. Im Inneren ist lediglich ein – heute stillgelegter – Brunnen im Gang zwischen den beiden hinteren Räumlichkeiten nach der Aula links erhalten geblieben. Ein weiterer befand sich vermutlich im Vorsaal des Anatomischen Theaters im Erdgeschoss. Der Wiener Arzt Friedrich Colland, Mitglied der medizinischen Fakultät, berichtete Ende des 18. Jahrhunderts von „2 mit gehörigen Wasserleitungen versehene[n] Präparierzimmer[n]“ im Saal des Anatomischen Museums im zweiten Stock.⁷⁵

24.1.1.9 Parterre: Hintertrakt, Ausgang zur Windhaaggasse

Diesen Ausgang gab es früher nicht, da hier die Aborte des Erdgeschosses eingerichtet worden waren (Abb. 64). Dafür waren die Tore der Aula zur Bäckerstraße hin geöffnet, sie wurden lediglich in der kalten Jahreszeit durch Balken verschlossen. Joseph Jung, der als Sohn des Dieners der Geographischen Gesellschaft in diesem Gebäude aufgewachsen war, berichtet darüber rückblickend:

Dass sich das Haus gerade der Bäckerstraße so freigiebig erschloss, während die Tore der Sonnenfelsgasse stets geschlossen blieben, hatte seinen Grund darin, dass diese Gasse kein einziges Geschäft aufwies und die für das Haus wichtigen Läden, wie Greisler, Milchfrau, Wirtshaus, Holz- und Kohlenhändler, das Kaffeehaus „zur Schmauswaberl“, die Pfaidlerin und noch andere wichtige Etablissements der Bäckerstraße ihr Gepräge gaben. In das Sternwartegassel führte nie ein Ausgang.⁷⁶

Auf einer Fotografie von Bruno Reiffenstein (1868–1951) erkennt man aber bereits ein Tor, das zur Windhaaggasse führte (Abb. 60). Auch ein Schild, das den Weg zu dem während des Zweiten Weltkriegs eingerichteten Luftschutzspital⁷⁷ (auch Luftschutz-Rettungsstelle) im Keller der Akademie

72 Erst 1964 erhielten die Brunnen vor dem Haupttor eine eigene hydrotechnische Anlage; vgl. GALL, *Alte Universität*, 1970, 101; zur Gestaltung der Brunnen vgl. BUCHINGER/PICHLER, *Kunstdenkmäler*, 288; zur Interpretation vgl. WAGNER-RIEGER, *Haus*, 1972, 43–45.

73 Vgl. BUCHINGER/PICHLER, *Kunstdenkmäler*, 288; WAGNER-RIEGER, *Haus*, 1972, 33.

74 Vgl. JUNG, *Erinnerungen*, 1943, 5; UAW, *Konsistorium*, *Wasserversorgung* CA 1.3.192, wonach das Universitätsgebäude bereits 1775 mit „Wasserröhren“ versorgt wurde.

75 COLLAND, *Inbegriff*, 1796, 375.

76 JUNG, *Erinnerungen*, 1943, 5.

77 Laut AÖAW, *Akademie-Gebäude*, K. 3, M. 3, Nr. 343/1939, begannen die Umbauarbeiten bereits 1938/39; vgl. AÖAW, *Akademie-Gebäude*, K. 5, M. 1, Nr. 125/1940.



weist, ist erkennbar. Der Ausgang zur Windhaaggasse - die seit 1894 so bezeichnet wird⁷⁸ - wurde 1966 umgebaut.⁷⁹

24.1.1.10 Die Toiletten

Die Toiletten lagen ursprünglich unter der ersten Stiege rechts, wo sich heute die Müllräume befinden, und unter der hinteren Stiege zur Windhaaggasse hin beim Hinterausgang - gut zu erkennen im Plan von Johann Georg Mack (1783/84) zum Erdgeschoss des Akademiegebäudes (Abb. 54).⁸⁰ Die Toiletten beim Müllraum wurden erst spät entfernt. Im Jahr 1894 stellte das Präsidium den Antrag beim Ministerium für Cultus und Unterricht, die Aborte zu sanieren: „In dem Gebäude ebenerdig [...] ist [...] aus früherem Gebrauche herrührendes öffentliches Pissoir, da nicht absperrbar [...] und mit keiner Wasserspülung versehen [...] zu entfernen [...]. Ferner sind die Aborte überhaupt sehr reparaturbedürftig, und wäre die Einrichtung der automatischen Wasserspülung dringend zu wünschen.“⁸¹ Zumindest ab Ende des 19. Jahrhunderts gab es in jedem Stockwerk Aborte, was dadurch ersichtlich wird, dass die „Retiradenschläuche“ stets repariert werden muss-

78 Vgl. CZEIKE, Lexikon, Bd. 5 (1997), 660 (Art. Windhaaggasse). Seit 1862 war sie als Sternwartegasse bezeichnet worden.

79 Vgl. die diesbezügliche Korrespondenz mit der Bundesgebäudeverwaltung vom Mai/Juni 1966. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 11, M. 5. Bei PAWKOWICZ, Akademie, 1978, 38, heißt es hingegen: „Die Fülle der Veranstaltungen im Festsaal der Akademie haben [sic] die Frage eines Fluchtweges im Brandfälle aufgeworfen. Da die Fenster im Erdgeschoß alle mit schmiedeeisernen Gittern versehen sind, eine Flucht dadurch unmöglich erscheint, wurde im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt im Jahr 1974 ein Ausgang in die Windhaaggasse geschaffen.“

80 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 33 sowie Abb. 59 in diesem Kapitel; zu den Reparaturen vgl. UAW, Konsistorium, CA 1.3.432/1824.

81 AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 2, M. 2, Nr. 238/1894 (Konzept); ÖStA-AVA, Handel HM, DGD Dion, Allg. Fasz. 158, 32/6 (Ausfertigung).

ten. 1971 wurden drei Toiletten im zweiten Stock⁸² eingerichtet; 1972 gab es Damen- und Herrentoiletten im abgetrennten Teil des Clubraums in Richtung Aula.⁸³ Bei dem von dem Architekten Helmut Schuch geleiteten Umbau (um 1990) wurden weitere getrennte Damen- und Herrentoiletten im Erdgeschoss errichtet.⁸⁴ Der Raum der Damentoilette (bis 2019 rechter Hand hinter der Aula) war bis ca. 1990 ein Arbeitsraum des Druckschriftenmagazins der math.-nat. Klasse, der der Herrentoilette (bis 2019 rechter Hand vor der Aula, wo sich die Garderobe befindet) Teil des Clubraums.

24.1.2 Das erste Stockwerk

Grundsätzlich gab es im Gebäude vier Auditorien zu je 200 Sitzplätzen,⁸⁵ die sich vor und hinter dem Festsaal im ersten Stock befanden.

24.1.2.1 Erstes Stockwerk: Vordertrakt, Johannessaal, Ecke Bäckerstraße/ Dr.-Ignaz-Seipel-Platz

Der Johannessaal diente den Klassen als Sitzungssaal⁸⁶ und wurde auch als kleiner Sitzungssaal⁸⁷ bzw. kleiner Festsaal⁸⁸ bezeichnet. In diesem Hörsaal wurden zu Universitätszeiten die Vorlesungen der Theologie abgehalten. Sein Deckengemälde wurde wahrscheinlich in den späten 1760er Jahren von Franz Anton Maulbertsch (1724-1796) gestaltet.⁸⁹ Zwischenzeitlich wurde der Saal sogar zur Wohnung für den sogenannten Schuldienner umgebaut, da dessen ursprüngliche Wohnung im Erdgeschoss der Anatomie zur Verfügung gestellt wurde.⁹⁰ Noch 1847 war hier das physikalische Kabinett untergebracht.⁹¹ Die Akademie nutzte den Saal als Sitzungsraum für Kommissions- und auch Klassensitzungen, aber vorwiegend als Veranstaltungsraum.

82 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 6, M. 3, o. Z./1971.

83 Und zwar auf einem Foto von Johanna Fiegl, das im Zusammenhang mit dem Buch von WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, gemacht wurde, dort aber letztlich nicht zum Abdruck kam: AÖAW, Wagner-Rieger, Haus der ÖAW, Nr. IIb/21.

84 Siehe oben, 214.

85 Vgl. GALL, Alte Universität, 1970, 112. In einem technischen Gutachten der k. k. Dikasterial-Gebäude-Direction vom 21. April 1879 wurden im ersten Stock vier kleinere Säle neben dem Festsaal erwähnt; vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 5, Nr. 414/1879.

86 Vgl. GALL, Alte Universität, 1970, 112.

87 Vgl. SCHMIDT, Erbauer, 1929, 67; siehe Kapitel 23, 194.

88 Vgl. So etwa die Bezeichnung in: Die Jahrhundertfeier der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vom 11. bis 16. Mai 1947, in: Alm. 97 (1947), 67.

89 Vgl. SCHMIDT, Erbauer, 1929, 67-74; WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 30; KARNER/ROSEN-AUER/TELESKO, Haus, 2007, 50-53; eine detaillierte Interpretation bei TELESKO, Programm, 2007, 17-37.

90 Vgl. UAW, Konsistorium, CA 1.3.560, 1835.

91 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K 1, M. 1 Nr. 845/1856, Andreas Baumgartner an Kurator Alexander Bach, 29.9.1856.

24.1.2.2 Erstes Stockwerk: Vordertrakt, Mittelgang zwischen dem Johannes- und dem Sitzungssaal

Lange Zeit diente dieser Raum als Bibliothek der Theologie („Bibliothek vor die theologia“).⁹²

Als die Akademie das Gebäude 1857 übernahm, befand sich hier nach der Schilderung Baumgartners ein chemisches Labor, wo auch physikalische Experimente stattfanden.⁹³ Bis 2013 diente der Raum den wirklichen Mitglieder der Akademie bei ihren Sitzungen als Garderobe, wobei jedes Mitglied seinen eigenen Kleiderhaken mit Namensschild hatte. Auf der Seite des Johannessaals ist eine kleine Toilette eingebaut.⁹⁴

24.1.2.3 Erstes Stockwerk: Vordertrakt, Sitzungssaal, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz/Sonnenfelsgasse

Dieser Saal wurde als Saal der Philosophie, als physikalischer und mechanischer Hörsaal⁹⁵ (Sammlung physikalischer Instrumente und mechanischer Modelle) und 1796 als Hörsaal für Physik und Mechanik⁹⁶ bezeichnet. „Mit großer Wahrscheinlichkeit und einer alten Haustradition nach dürfte sich unter der Tünche des gerahmten Deckenspiegels ein Fresko befinden.“⁹⁷

Der Saal wurde von Präsident Andreas Baumgartner zum Sitzungssaal der Klassen bestimmt.⁹⁸ Im Nachruf auf ihn beschrieb Generalsekretär Anton Schrötter den Zustand des Saals zu dem Zeitpunkt, als Baumgartner 1822 seine Professur antrat:

In welchem Zustande fand er aber hier [in Wien] die Physik! [...] Modelle und nichts als Modelle von längst außer Gebrauch gesetzten oder schon damals verbesserten Maschinen, mehr dazu bestimmt, das Selbstdenken durch den auch jetzt noch hie und da sehr gepriesenen sogenannten „Anschauungsunterricht“ eher zu unterdrücken als zu heben, und Apparate aus der Zeit Otto Guerike's und Galilei's bedeckten die Wände des Saales, desselben in dem heute die Akademie der Wissenschaften ihre Sitzungen hält. Auch die Räume des sogenannten ‚grünen Saales‘ [Sitzungssaal im ersten Stock], in dem gegenwärtig so viele Gesellschaften und Vereine Asyl für ihre Vorträge und Versammlungen finden, die so sehr zur Belebung des geistigen Lebens in Wien beitragen und der damals als Hörsaal diente, waren durch Schränke mit ähnlichen Geräthen verengt.⁹⁹

92 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 34, mit Verweis auf den Albertina-Plan AZ8023 (M45/U6/Nr16). In UAW, Konsistorium, CA 1.3.155, vom Jahr 1775 werden die Hörsäle der Theologie und der Physik als solche genannt.

93 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1, Nr. 845/1856.

94 Bereits auf dem Plan von 1894 (Abb. 61) zu erkennen.

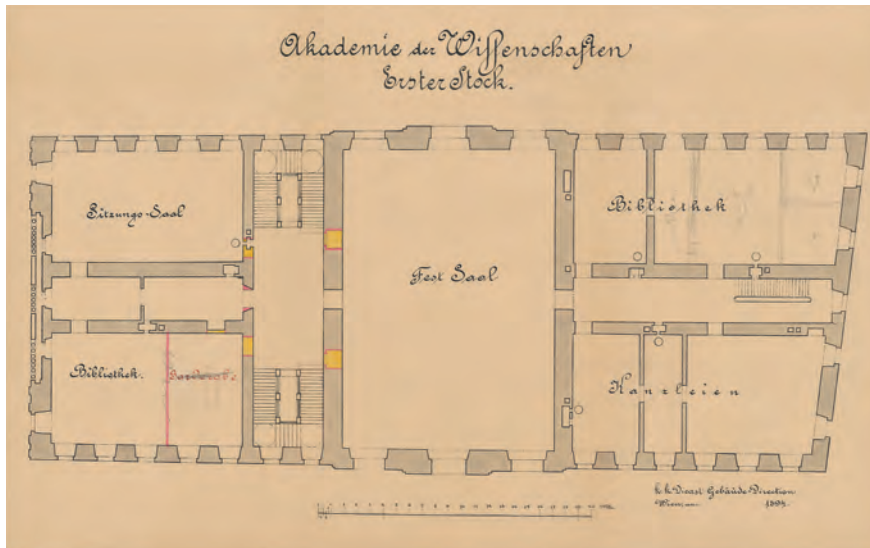
95 Vgl. KARNER/ROSENAUER/TELESKO, Haus, 2007, 22.

96 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 35; nach COLLAND, Inbegriff, 1796, 363f., bereits ab 1756.

97 SCHMIDT, Erbauer, 1929, 67.

98 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K.1, M. 1, Nr. 845/1856.

99 Bericht des General-Secretärs, in: Alm. (1866), 133 (Nachruf auf Andreas v. Baumgartner).



61. Grundriss des ersten Stocks, links der Dr.-Ignaz-Seipel-Platz, 1894

Von 1861 bis 1894 übernahm der Sitzungssaal die Funktion des zu klein gewordenen „Vortragssaals“ im hinteren zweiten Stock (Ecke Bäckerstraße/ Windhaagasse). In beiden fanden die Sitzungen der Vereine und der wissenschaftlichen Gesellschaften statt.¹⁰⁰

Auf dem Plan der Dikasterialgebäudeverwaltung aus dem Jahr 1894 (Abb. 61) wird der Sitzungssaal bereits als Bibliotheksraum ausgewiesen. Als die Räumlichkeiten der Magazinräume für die Druckschriften im Parterre und in der Bibliothek im ersten Stock, hinterer Trakt, zu eng wurden, wick man in den Sitzungssaal aus und passte diesen dem neuen Zweck an, u. a. mit einem Skioptikon (Laterna magica).¹⁰¹

Als die Photographische Gesellschaft 1892 nach der Elektrifizierung den Sitzungssaal bzw. Grünen Saal anmietete, musste der Transformator bereits durch einen leistungsstärkeren ersetzt werden: „Bei den im Frühling d. J. durchgeführten Versuchen, die im grünen Saale vorhandene electriche Leitung zu Projections-Vorstellungen zu benützen[,] hat sich der Übelstand gezeigt dass bei höherer Anspannung des Apparates um hell beleuchtete Bilder zu erzeugen, derselbe überhaupt zu funktionieren aufhörte.“¹⁰²

Anlässlich der 100-Jahr-Jubiläumsfeier 1947 fand hier eine Ausstellung statt, bei der Porträts der wirklichen Mitglieder und einige Akademieschriften gezeigt wurden (Abb. 62).

Da der Festsaal bei den Feierlichen Sitzungen schon während der zurückliegenden 20 Jahre zu eng gewesen war, gab es Live-Übertragungen in den Sitzungssaal und in den Theatersaal im Herbert-Hunger-Haus.

100 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung vom 24.1.1861 (A 147).

101 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 2, M. 1, Nr. 655/1894.

102 AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 2, M. 1, Nr. 290/1892.



62. Sitzungssaal
mit Ausstellung
zum 100-Jahr-Ju-
biläum der Akade-
mie, 1947

24.1.2.4 Erstes Stockwerk: Hintertrakt, Windhaaggasse/Sonnenfelsgasse

Laut den Albertina-Plänen gab es vier Räume, die zur Nutzung als sogenannte Retirade zur Verfügung standen. Ab dem Jahr 1796 waren hier Hörsäle für die politischen und juristischen Wissenschaften untergebracht,¹⁰³ danach wurden diese mehrfach umgebaut. Nach dem Einzug der Akademie 1857 wurden die zur Sonnenfelsgasse gelegenen Räume von Kanzlei und Präsidium und die zur Bäckerstraße gelegenen für Biblio-

thek und ein Zimmer des Aktuars genutzt (Abb. 61).¹⁰⁴ In diesem Trakt befanden sich auch die Amtsräume des Präsidiums, ein Lesezimmer¹⁰⁵ und das Büro des Generalsekretärs (zur Sonnenfelsgasse gelegen), das im Jahr 1879 mit dessen im zweiten Stock gelegener Wohnung verbunden wurde.¹⁰⁶

Die Erweiterung der Kanzlei wird durch Zuziehung des Cabinetes, welches nebst dem dazugehörigen Vorraume in der Benützung des Generalsekretärs bisher gestanden, bewirkt, und für die Zwecke der akademischen Bibliothek, von welcher das anstehende Zimmer als Lese- und Commissionszimmer abgetrennt wird, hat künftig auch der Saal [für die Bibliothek] zu dienen, welcher bisher der k. k. geographischen Gesellschaft [im zweiten Stock] überlassen war.¹⁰⁷

Laut Schmidts Beschreibung der Räumlichkeiten im ersten Stock befand sich auf der Seite Bäckerstraße/Windhaaggasse das Sekretariat, ein abgeteilter Raum mit einer „Wölbung in Form einer Halbkuppel“ mit schlichtem Stuck; gegenüber war ein „ähnlicher Raum. Dieser wurde in mehrere Zimmer zerlegt und auch in der Höhe unterteilt, so dass die alte Decke unsichtbar ist.“¹⁰⁸

Generalsekretär Josef Keil strebte im Jahr 1959 eine Neuverteilung der Räume im Hintertrakt an: Vorgesehen waren ein Leseraum in Richtung Windhaaggasse und ein Arbeitsraum für die Bibliothekshilfskraft Richtung Bäckerstraße, ferner eine Unterteilung der Akademiekanzlei durch eine

¹⁰³ Vgl. KARNER/ROSENAUER/TELESKO, Haus, 2007, 22; WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 35; GALL, Alte Universität, 1970, 112; Albertina-Plan AZ8023 (M45/U6/Nr16) Hauptgeschoss.

¹⁰⁴ Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1, Nr. 845/1856.

¹⁰⁵ Vgl. Alm. 30 (1880), 123. Das Lesezimmer war bereits seit langem ein Desiderat, wie man dem Protokoll der Gesamtsitzung v. 21.6.1861 (A 152) entnehmen kann: Der „von Herrn Dr. Boué in der Sitzung vom 16. Februar 1860“ gestellte Antrag, die „Benützung der akademischen Bibliothek von Seite der Herren Akademiker zu jeder Stunde des Tages zu ermöglichen“, wurde abgelehnt.

¹⁰⁶ Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1879 (A 336); HUBER, Geschichte, 1897, 93.

¹⁰⁷ AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1879 (A 336); Akademie-Gebäude, K. 1, M. 5, 4. Protokoll der Hauskommission, 20.6.1879.

¹⁰⁸ SCHMIDT, Erbauer, 1929, 67.



Zwischenwand, ein Diktierraum für die Hilfskraft (Richtung Sonnenfelsgasse) und ein Manipulationsraum für die Post etc. (Richtung Windhaaggasse).¹⁰⁹

Nach dem Brand im Februar 1961 wurden in den Kanzleiräumen erneut umfangreiche Umbauarbeiten vorgenommen: „Renovierung von Kanzlei- und Bibliotheksräumen und Neuanschaffungen“, „Anschaffungen von Stahlstellagen“, „Anschaffung von Feuerlöschern“, „Reparaturen im Zusammenhang mit dem Brand“, „Wiederaufbau des FestsaaIs“. Gedeckt wurden die Kosten teils aus dem eigenen Budget, großteils jedoch durch das Bundesministerium.¹¹⁰ Im Vorraum zum Zimmer des Präsidenten befand sich eine Galerie seiner Vorgänger.¹¹¹ Bestückt wurden die Räumlichkeiten mit historischem, der Akademie leihweise überlassenem Interieur aus dem Bundesmobiliendepot.¹¹²

In den 1980er Jahren befanden sich auf der Seite der Bäckerstraße die Büros des Präsidenten und der Aktuare sowie des Personals, das diesen zugeweiIt war, auf der Seite der Sonnenfelsgasse hingegen die Rechts- und Personalabteilung, die Poststelle und das Büro des Generalsekretärs. Später wurde das Büro des Generalsekretärs (samt dazugehörigem Vorzimmer) auf die Seite der Bäckerstraße verlegt (in den Raum Richtung Festsaal), während in Richtung Windhaaggasse ein Büro für den Vizepräsidenten (Eckzimmer, Abb. 63a und b) und ein Büro für den Sekretär eingerichtet wurde (gleichfalls samt dazugehörigem gemeinsamen Vorzimmer). Als 2011 Generalsekretär Arnold Suppan zum Vizepräsidenten gewählt wurde, behielt er seinen Amtsraum bei; seither ist dieser das Zimmer des Vizepräsidenten, während ihm gegenüber (Richtung Windhaaggasse) die Räume der beiden

63.a) und b): Büro des Vizepräsidenten, Aufnahme 2008

¹⁰⁹ Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 6.3.1959 (A 1103).

¹¹⁰ AÖAW, Protokoll der Präsidialsitzung v. 11.4.1961.

¹¹¹ Vgl. AÖAW, Protokoll der Präsidialsitzung v. 9.6.1961.

¹¹² Vgl. z. B. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 5, M. 3, Nr. 992/1960: „2 sechsfiammige Messing-luster, Sofa, 2 Polstersessel, kleiner Tisch, 1 Fauteuil, Biedermeiersessel, Konferenztisch, 12 Ledersessel, Präsidentensessel“.



64.a) und b): Der Festsaal nach dem Brand von 1961

Klassenpräsidenten liegen.¹¹³ Die dazwischen liegenden beiden Räume werden seit 2021 vom Aktuariat genutzt.

Auf der Seite zur Sonnenfelsgasse wurde das Zimmer des Präsidenten (Richtung Festsaal) sowie seiner Bürokräfte mittels Raumteiler eingerichtet.

24.1.2.5 Erstes Stockwerk: Der Festsaal

Der 400 Quadratmeter umfassende Saal wurde auch als großer Saal, Hauptsaal, Konzertsaal, Promotionssaal, Mittelsaal¹¹⁴ oder Sitzungssaal¹¹⁵ bezeichnet. Im Rahmen einer Generalsanierung wurden von 1903 bis 1907 auch die Fresken im Johannes- und im Festsaal restauriert.¹¹⁶ Neben dem Haupteingang befinden sich zwei vorgeblendete kleinere Türen, dahinter standen im Festsaal die Eisenöfen.¹¹⁷ Schon im Zweiten Weltkrieg war der Saal beschädigt worden;¹¹⁸ bei dem verheerenden Brand im Februar 1961 (Abb. 64a und b) wurden das Dach und die 1755 vollendeten Deckenfresken des italienischen Malers Gregorio Guglielmi¹¹⁹ so stark zerstört, dass eine Gesamtwiederherstellung nötig war.¹²⁰

Auch die Universität nutzte den „Universitätsaal oder Großen Saal“ der Akademie bis zur Fertigstellung des Ringstraßengebäudes 1883; die Universitätsgebäude waren bis dahin in ganz Wien verteilt gewesen. Als das Militär das Haus fast ein Jahrzehnt lang in Verwendung hatte (bis 1857), war der

¹¹³ Im Jahr 2011 wurden die Bezeichnungen Generalsekretär und Sekretär in Klassenpräsident/in der jeweiligen Klasse geändert.

¹¹⁴ Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 5, Nr. 414/1879, technisches Gutachten vom 21.4.1879.

¹¹⁵ WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 35; das Bild von Olga Prager (1912) in: ebd., Tafel 29.

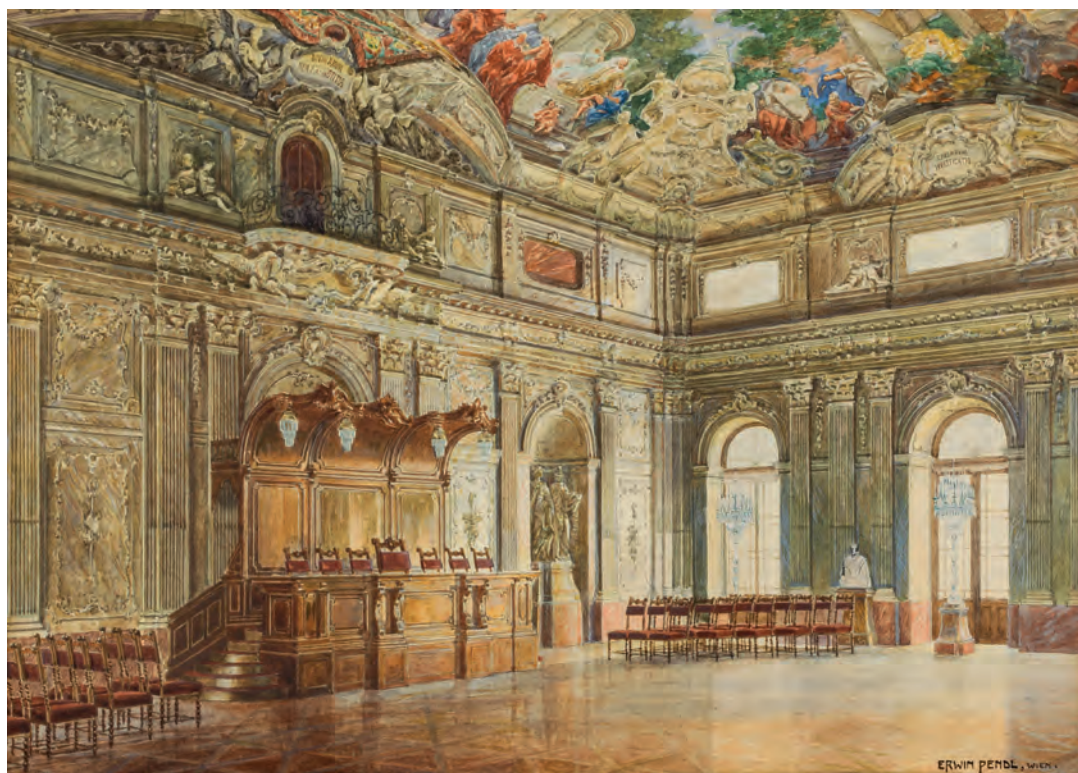
¹¹⁶ ÖStA-AVA, Handel HM, DKG Dion, Allg. Fasz. 158.7, Alte Aula, 32/5-32/6, 1902-1907; vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 11, M. 4, Nr. 180/1944.

¹¹⁷ Vgl. SCHMIDT, Erbauer, 1929, 45, 53.

¹¹⁸ Die Schäden wurden in den Jahren 1947-1950 behoben; vgl. GALL, Alte Universität, 1970, 112.

¹¹⁹ Zur Interpretation des Deckengemäldes und der übrigen Ausstattung vgl. SCHMIDT, Erbauer, 1929, 44-67; MEISTER, Deutung, 1947, 217-230; GALL, Alte Universität, 1970, 104-112; WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 35; TELESKO, Programm, 2000, 355-365; BUCHINGER/PICHLER, Kunstdenkmäler, 2003, 289; KARNER/ROSENAUER/TELESKO, Haus, 2007, 34-50, siehe Kapitel 23, 194f.

¹²⁰ Vgl. ÖStA-AdR, Bundesministerium für Unterricht, Kt.1205, 48483-2/1962 u. 37993-1/2/1965.



Festsaal durch eine hölzerne Zwischendecke in zwei Etagen geteilt und durch Holzverschläge in weitere kleine Einheiten untergliedert.¹²¹

Das Podium¹²² (heute Richtung Sonnenfelsgasse aufgestellt) befand sich ursprünglich - zumindest bis 1971 - unter der Darstellung der Jurisprudenz, wobei anfangs 14 Bankreihen in Richtung Dr.-Ignaz-Seipel-Platz amphitheatralisch aufsteigend aufgestellt waren (Abb. 65).¹²³ Der Luster konnte mit Seilen von der Decke herabgelassen werden, sodass die Kerzen angezündet werden konnten. 1848 erhielt der Saal eine Gasbeleuchtung.¹²⁴ Nach der Elektrifizierung des Saals im Jahr 1894¹²⁵ wurde der Luster nicht mehr benötigt und schließlich 1933 an die Servitenkirche abgetreten.¹²⁶

65. Festsaal,
Aquarell von Erwin
Pendl, um 1910

121 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1, Nr. 845/1856.

122 1973 wurde ein moderner Umbau vorgenommen; vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 6, M. 4, Nr. 1370/1973.

123 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 6, o. Z./1883; MEISTER, Akademie, 1947, Tafel 3; WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, Tafel 31; SCHMIDT, Erbauer, 1929, Tafel 6.

124 Vgl. UAW, Konsistorium Nova Series, CA NS Fasz. III, Nr. 85/1848.

125 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 2, Nr. 563/1894. Die Unternehmung dauerte bis 1905.

126 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 3, M. 3, Nr. 187/1933.

Bis heute wird der Festsaal gelegentlich auch für Konzerte genutzt. Haydn und Beethoven dirigierten hier, und auch „Akademien der studierenden Jugend“¹²⁷ konzertierte in diesem Saal.¹²⁸

Im Jahr 1943 zog das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Erwägung, die beiden – vermeintlich ungenutzten – Säle (Fest- und Johannessaal) als Postsparkassendienststelle zu verwenden, was die Akademie verhindern konnte, indem sie auf das Fehlen jeglicher Einrichtung – dauernde Beheizung, Licht, Telefon – hinwies.¹²⁹ Von einzelnen Ausnahmen abgesehen wird bis heute die jährliche Feierliche Sitzung der Akademie im Festsaal abgehalten.

24.1.3 Das zweite Stockwerk

In dieser Etage befanden sich drei größere Säle, ein etwas kleinerer Saal und „3 bis 4 Nebenlocalitäten“, wovon zwei große und einer von den kleineren Sälen in Wohnungen umgewandelt wurden (Abb. 66).¹³⁰ Ursprünglich war nach Erbauung des Gebäudes vorgesehen, Wohnungen für die Professoren zu schaffen; diese waren aber offensichtlich nicht sehr begehrt. Graf Khevenhüller berichtete, dass „die Professores publici die ihnen zugedachten Wohnungen dem Ruff nach wegen der Finstere und engem Raume nicht zu beziehen vermögend“.¹³¹ Daher standen die Räumlichkeiten bis zum Einzug der Akademie der Bildenden Künste im Jahr 1759 meist leer.¹³² Untergebracht waren in den vier Sälen nach der Übergabe und größeren Umbauarbeiten das Anatomische Theater (ab 1786) sowie die Hörsäle für Pathologie, Materia Medica und Geburtshilfe.¹³³

Der zweite Stock ist durch den Festsaal in zwei separate Teile getrennt. Zur Windhaaggasse hin waren die Zimmer für die „Architekturlehre, für den Anfangsunterricht und für das Landschaftszeichnen“ untergebracht, im vorderen Trakt (zum Dr.-Ignaz-Seipel-Platz gelegen) das „Modellzimmer“ – das spätere Anatomische Theater (Ecke Sonnenfelsgasse) – und ein Zimmer, in dem die „Antiken“ aufgestellt waren (Ecke Bäckerstraße).¹³⁴ In dieses verlagerte die Universität schließlich ihr „Cabinet für anatomische Präparate“.¹³⁵

127 GALL, Alte Universität, 1970, 111.

128 Vgl. ANTONICEK, Musik im Festsaal, 1972.

129 Vgl. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 42/1943.

130 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 5, Nr. 414/1879, technisches Gutachten der k. k. Dikasterial-Gebäude-Direktion v. 21.4.1879.

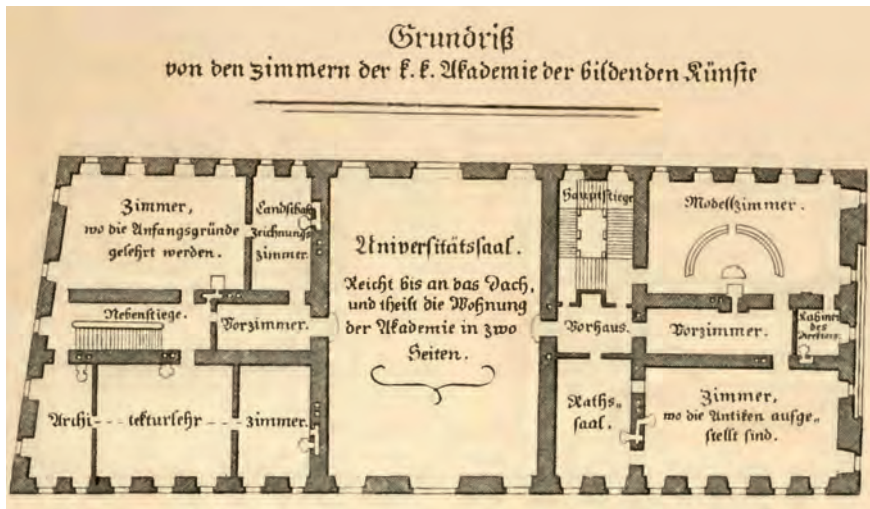
131 SCHMIDT, Erbauer, 1929, 76.

132 Vgl. ebd., 77; WEINKOPF, Beschreibung, 1783, 13; WAGNER, Geschichte, 1967, 28.

133 KARNER/ROSENAUER/TELESKO, Haus, 2007, 23.

134 SCHMIDT, Erbauer, 1929, 77.

135 AÖAW, Akademie-Gebäude, K.1, M. 1, Nr. 845/1856,



66. Zweiter Stock, links Windhaag-gasse, rechts Dr.-Ignaz-Seipel-Platz, 1783

24.1.3.1 Zweites Stockwerk: Vordertrakt, heutiges Museumszimmer

Lange Zeit war dieser Raum, der 1759 von Kaspar Franz Sambach und Franz Anton Maulbertsch mit einem Deckenfresco ausgestaltet worden war,¹³⁶ als Ratssaal¹³⁷ der Malerakademie¹³⁸ in Verwendung. Dort wurden laut Weinkopf „Aufnahms- und Preisstücke“ deponiert.¹³⁹ Sambach und Maulbertsch, der wahrscheinlich in den späten 1760er Jahren auch die Decke des Johannessaals (damals Hörsaal der Theologie) ausschmückte,¹⁴⁰ erlangten dadurch ihre wirkliche Mitgliedschaft in der Akademie der Bildenden Künste. Maulbertsch fertigte das Fresko als inhaltliche Ergänzung zur Ausgestaltung des Festsaals an, dessen Beschreibung ist bei Weinkopf erhalten.¹⁴¹ Der Rats-

¹³⁶ Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 29f.

¹³⁷ Vgl. KARNER/ROSENAUER/TELESKO, Haus, 2007, 15.

¹³⁸ Vgl. ebd., 51.

¹³⁹ „Aufnahmestücke“ sind Werke der aufgenommenen Mitglieder, „Preisstücke“ die der Studenten, die Preise gewonnen haben. WEINKOPF, Beschreibung, 1783, 60–86, beschreibt im Museumszimmer und im Vorzimmer allein 82 Preisstücke; vgl. SCHMIDT, Erbauer, 1929, 77.

¹⁴⁰ Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 30.

¹⁴¹ WEINKOPF, Beschreibung, 1783, 55f.: „Dieses Deckengemälde zeigt, wie hoch sich die Künste mit tätiger Unterstützung in der österreichischen Monarchie emporschwingen werden. Im Hauptbilde sitzt die Belohnerin auf einem über Stufen erhobenen Throne. Dicht an demselben steht ein Kunstlehrer: auf der linken Seite die Stärke in der Gestalt des Herkules mit der grünen Keule in Händen; zur Rechten kniet ein Genius, der in einem goldenen Füllhorn Preise darreicht, welche die Wohltätige unter kunstgieriger Jugend verteilt. Über denselben schweben vom Saturn begleitet die mit ihren Attributen bewehrten Huldgöttinnen der Malerei und Bildhauerei und der Baukunst, an deren Spitze sich die Akademie, in einer prächtig gekleideten Matrone vorgestellt[,] befindet. Diese Gruppe wird endlich von dem österreichischen Schutzgott bis an die Sonne geführt. Die geistvolle Gruppierung, das frappante Helldunkel, die glänzende Färbung, Draperie und Übereinstimmung des ganzen verraten durchgehend den Mann von Genie. Die Allegorie ward im Jahre 1759 von Herrn Anton Maulbertsch von der Montfortschen Herrschaft Tettmang gebürtig, die Bordüre aber, und auf Steinart sehr schön gemalte Figuren, so der Wahlspruch der Kaiserin Maria Theresia vorbilden von Herrn Kaspar von Sambach, in Breslau geboren, damaliger Direktor der Maler- und Bildhauerschule, verfertigt: und

68. Grundriss und Nutzung des zweiten Stocks zwischen Festsaal und Dr.-Ignaz-Seipel-Platz, vor 1890



zimmer.¹⁴⁹ Der gegenüberliegende Saal war zur Zeit Weinkopfs - in den 1780er Jahren - das sogenannte Modellzimmer.¹⁵⁰ Dazwischen lag das Direktorium mit einem Vorraum (Abb. 68).

In dem Raum, der die Ecke Dr.-Ignaz-Seipel-Platz und Bäckerstraße einnimmt, war der Altertumsverein, gegründet 1853, seit 1868/69 untergebracht; 1894 übersiedelte der Verein in die zuvor von der k. k. Gesellschaft der Ärzte genutzten Räumlichkeiten im Parterre.

Da sie den Vereinssaal zu selten nutzte, bezog die Numismatische Gesellschaft (gegründet 1870) von 1880 bis 1921 diesen Raum.¹⁵¹ Auch der Ornitho-

149 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 37; WEINKOPF, Beschreibung, 1783, Anhang, Grundriss von den Zimmern der k. k. Akademie der Bildenden Künste.

150 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 37.

151 Nach JUNG, Erinnerungen, 1943, 14, zog die Numismatische Gesellschaft 1921 auf den Josefsplatz.

logische Verein (gegründet 1876) hielt bis ins Jahr 1891 seine Sitzungen hier ab.¹⁵² Alle drei Vereine hatten ihr Vereinslokal und ihren Veranstaltungsraum hier.¹⁵³ Nachdem der Altertumsverein und die Numismatische Gesellschaft 1894 in die frei gewordenen Lokalitäten im Parterre übersiedelt waren, übernahm die Geographische Gesellschaft auch die nun freigewordenen Räumlichkeiten im zweiten Stock.¹⁵⁴ Im Jahr 1879 teilten sich die Geographische Gesellschaft, der Altertumsverein, die Numismatische Gesellschaft, der Heraldische Verein Adler und der Ornithologische Verein die beiden „nach dem Universitätsplatz und der Bäckerstraße gelegenen Zimmer“ im zweiten Stock als „Repositorien und [für] Ausschusssitzungen“.¹⁵⁵

Die Vereine verließen um die Jahrhundertwende sukzessive die Akademie, worauf diese die Räumlichkeit rasch neu belegte. In den 1970er Jahren hatten die Verwaltungsstellen Rechnungswesen und EDV-Belange hier ihre Büros,¹⁵⁶ bis 2019 auch das Lohnbüro und die Buchhaltung. Zwischenzeitlich waren die Revision und die Rechtsabteilung hier untergebracht. Seit 2021 wird der gesamte Vordertrakt - mit Ausnahme des Museumszimmers - von der Direktion für Finanzen und Personal genutzt, die hier ihre Büroräume hat.

24.1.3.3 Zweites Stockwerk: Vordertrakt, Saal, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz/ Sonnenfelsgasse

Über dem heutigen Sitzungssaal befand sich bis 1759 der „Mechanik-Hörsaal“ („Vor die Mekanick dem Publicum tegliche lectionen zu geben“).¹⁵⁷ Nach Anton Weinkopfs Plan war dieser, als die Akademie der Bildenden Künste 1759 einzog, ein „Modellsaal mit halbkreisförmiger Bank“.¹⁵⁸ Um 1786, nach dem Auszug der Akademie der Bildenden Künste, wurde das

152 Nach ebd. übersiedelte der Ornithologische Verein 1891 nach Nussdorf.

153 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1879 (A 336): „Der k. k. geographischen Gesellschaft werden von der bisherigen Sternwarte-Directors-Wohnung die nach der Sonnenfelsgasse gelegenen Räume, bestehend in einem Dienerzimmer, einer Küche und einem Salon sowie die daran anstoßenden zwei Zimmer nach dem Universitätsplatze überwiesen. Das Vorzimmer ist der geographischen Gesellschaft gemeinsam mit den unter der folgenden Nummer genannten Vereine. 4. Dem Alterthums-Vereine, der Numismatischen Gesellschaft, dem heraldischen Vereine Adler und dem Ornithologischen Vereine, welche mit Gesuchen an die Akademie sich gewendet haben, werden zusammen für Ausschusssitzungen und als Repositorien die beiden nach dem Universitätsplatz und der Bäckerstrasse gelegenen Zimmer für welche ein Zugang vom Vorzimmer aus herzustellen ist, übergeben“; vgl. Abb. 68.

154 Vgl. JUNG, Erinnerungen, 1943, 14f.

155 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1879 (A 336).

156 Vgl. PAWKOWICZ, Akademie, 1978, 54.

157 Nach WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 31, Albertina-Pläne, 36, gehörte dieser zur Philosophischen Fakultät; an der Universität wurden ab 1744 „Vorträge über die Mechanik an Sonn- und Feiertagen für Handwerker, Künstler und andere Liebhaber“ abgehalten.

158 WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 37; WEINKOPF, Beschreibung, 1783, Anhang, Grundriss: „Modellzimmer“; vgl. Albertina-Plan des zweiten Stocks, AZ8031 (M45/U5/15).

Anatomische Theater für unglaubliche 400 bis 500 Schüler¹⁵⁹ auf Initiative Josephs II. als Dank für seine Heilung durch den Anatomen und kaiserlichen Leibarzt Joseph Barth (1745-1818) erbaut (Abb. 69). Im Nebensaal, dem ehemaligen Antikenzimmer, befand sich nach Colland seit 1786 das Anatomische Museum (dessen Präparate van Swieten 1745 nach Wien gebracht hatte).¹⁶⁰ Hier stand auch eine Alabasterbüste Josephs II. mit einer Dankinschrift aus dem Jahr 1786.¹⁶¹

Zwischen 1882¹⁶² und 1903¹⁶³ übersiedelte die 1856 gegründete Geographische Gesellschaft in den Vordertrakt, bevor sie in der Wollzeile 33 Quartier bezog. Laut Joseph Jung verfügte sie über die Räumlichkeiten links von der Stiege über dem Sitzungssaal, und zwar über die zur Sonnenfelsgasse hin gelegenen Räume sowie einen großen Raum in Richtung Universitätsplatz.¹⁶⁴ Neben der Geographischen Gesellschaft befand sich noch eine Wohnung für deren Diener (Abb. 70). Nach der Schilderung von Jung¹⁶⁵ war auch ein Büchermagazin mit „bis an die Decke reichenden Bretterstellagen“ hier untergebracht. Der Boden war mit sogenannten Kelheimerplatten (Kalksteinplatten) versehen, die im Akademiegebäude recht häufig verwendet wurden. Vom Büchermagazin gelangte man über eine Tapetentür zum Bibliothekssaal mit einem großen Sitzungstisch aus Eiche, der laut Jung auf Kästen statt auf Füßen ruhte; diese Kästen enthielten u. a. die gesamte Landkartensammlung der Geographischen Gesellschaft. Jung spricht auch von einem Bibliothekar, der während der Bürostunden hier tätig war.¹⁶⁶



69. Anatomisches Theater, 1786

159 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 36; Nach COLLAND, Inbegriff, 1796, 374, „vorwärts“ Richtung Dr.-Ignaz-Seipel-Platz.

160 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 37.

161 Imp. Caes. Josepho II P. F. A. Ob scholam Conservandae Reparandaeque, Valetudinis omnibus subsidiis Augustum Collegium Medicior. Vind. Posuit MDCCLXXXVI; vgl. COLLAND, Inbegriff, 1796, 374.

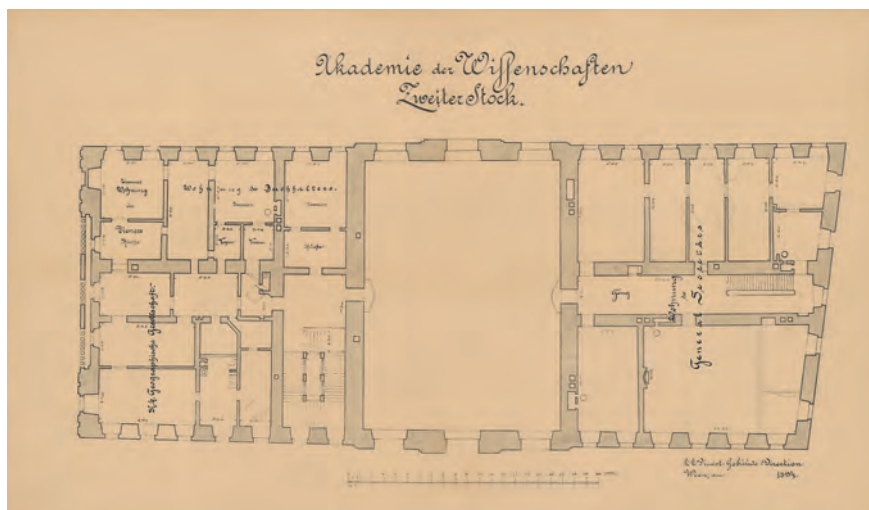
162 Die Geographische Gesellschaft war von 1861 an bereits in einem Saal und einem daran anschließenden Büro im Hintertrakt des zweiten Stocks untergebracht.

163 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 2, M. 4, Nr. 929/1902.

164 Vgl. JUNG, Erinnerungen, 1943, 11. Die 25-Jahr-Feier fand 1881 im Festsaal statt; ebd., 27, spricht er von einem „Portier im schwarz-goldenem Ornat mit beeindruckendem Stock mit Knauf“ bei dieser Festveranstaltung.

165 Vgl. JUNG, Erinnerungen, 1943, 11.

166 Vgl. ebd., 25.



Als die Geographische Gesellschaft 1903 den Vordertrakt räumte, wurden hier Wohnungen und Kommissionsräumlichkeiten eingerichtet.¹⁶⁷

Die Zimmer mit Blick auf den Dr.-Ignaz-Seipel-Platz, die Kanzlei des Generalsekretärs und ein Sitzungsraum waren lediglich mit Tischen und Sesseln ausgestattet.¹⁶⁸ Die Wohnung des Generalsekretärs wurde bereits 1903/04 in den Vordertrakt an die Bäckerstraßenseite verlegt, wobei zunächst das heutige Museumszimmer als Bad und Vorraum diente.¹⁶⁹ Der Buchhalter bezog die Adjunktenwohnung der Sternwarte im dritten Stock. Anfang 1959¹⁷⁰ legte Generalsekretär Josef Keil einen Vorschlag zur Neuverteilung der Räumlichkeiten vor. Offensichtlich hatte sich im Vordertrakt die Wohnung Heinrich Fickers (1881-1957, Präsident 1946-1951, Vizepräsident 1951-1957) befunden,¹⁷¹ die nun in zwei Gästezimmer mit Bad und Nebenräumen, ein Zimmer für den Sekretär der Akademie, einen Archivraum sowie zwei Räume für die Atlas- und Burgenkommission aufgeteilt wurde. Daneben befanden sich noch ein Raum der Kirchenväterkommission, zwei Räume der Kleinasiatischen Kommission (mit dem Arbeitszimmer Keils;¹⁷² die Kommission verfügte bis dahin nur über einen Raum) und ein Ausstellungsraum mit Deckengemälde (i. e. das Museumszimmer). Im Juni 1959 wurde beschlossen, die Gästezimmer stattdessen in die frei werdende Wohnung im

167 AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 2, M. 4, Nr. 929/1902.

168 Vgl. JUNG, Erinnerungen, 1943, 12f.

169 Vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 2, M. 4, Nr. 929/1902; AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 3, M. 2, Nr. 614/1929; siehe oben, 225.

170 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 6.3.1959 (A 1103), 10.

171 Nach einer Anmerkung in einer Note „Baufragen bezüglich einer einzubauenden Heizungsanlage: ehemalige Ficker-Wohnung (Kommissionsräume, Museumszimmer)“, AÖAW, NL Richard Meister, K. 2, „Akten zur Verrechnung, Restaurierung der Akademie“.

172 Dieses befand sich unmittelbar neben dem Museumszimmer.

dritten Stock zu verlegen;¹⁷³ die bisherige Wohnung im zweiten Stock wurde in Räume für den Bildersaal, das Archiv und die Kommissionen von August Loehr¹⁷⁴ umgewandelt. Albin Lesky als Sekretär der phil.-hist. Klasse und Ludmilla Krestan, Aktuarin der phil.-hist. Klasse,¹⁷⁵ hatten ihre Büros im zweiten Stock. Generalsekretär Fritz Knoll bezog das Generalsekretariatszimmer im ersten Stock¹⁷⁶ neben dem des Aktuars der math.-nat. Klasse, Wilfrid Oberhummer. In den 1980er Jahren befanden sich hier die Büros der Buchhaltung, Lohnbuchhaltung, Verlagsbuchhaltung und der Verlagsleitung sowie des Wissenschaftler austauschs und die Verwaltungsstelle für das Bauwesen.¹⁷⁷ Der Verlag wurde schließlich in die Postgasse (Parterre) überführt; Anfang 1990 wurden hier auch Teile der Bibliothek gelagert. Bis 2019 befanden sich hier die Büros der Rechts- und Personalabteilung; auch der Direktor für Finanzen und Administration hatte hier sein Dienstzimmer. Seit 2021 gehören diese Räume zur Direktion für Finanzen und Personal.

24.1.3.4 Zweites Stockwerk: Hintertrakt, Bäckerstraße/Windhaagasse/Sonnenfelsgasse

In den rückwärtigen Räumlichkeiten, in denen in den vergangenen Jahren die Aktuarate der beiden Klassen (phil.-hist. Klasse zur Bäckerstraße, math.-nat. Klasse zur Sonnenfelsgasse hin) bzw. - nach deren Auflösung - das „Aktuarat Administration Gelehrtenengesellschaft“ und das „Service Institute und Wissenschaft“ sowie die Buchproduktion und die Rechtsabteilung ihren Sitz hatten, sollte ursprünglich eine „Wohnung für einen Professor oder Universitätsdirektor“¹⁷⁸ eingerichtet werden. Zwischen 1759 und 1786 waren in dem Richtung Bäckerstraße gelegenen Raum die Architektenschule und in dem Richtung Sonnenfelsgasse gelegenen Teil die Unterrichtsräume für die „Anfangsgründe“ und die Landschaftszeichenschule der Akademie der Bildenden Künste in Richtung Sonnenfelsgasse untergebracht.¹⁷⁹ Nach deren Auszug im Jahr 1786 befanden sich hier die Hörsäle für Pathologie, Materia Medica und Geburtshilfe,¹⁸⁰ ferner ein Raum für die Geburtsmaschine und ein Saal für die medizinisch-chirurgische Bibliothek sowie für chirurgische Geräte.¹⁸¹

173 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1959 (A 1106).

174 Loehr hatte 1958 mehrere Obmannschaften inne (Weistümer- und Urbarkommission, Kommission für Burgenforschung, Savigny-Stiftung, Kommission zur Herausgabe eines historischen Atlas der Alpenländer Österreichs); vgl. Alm. 108 (1958), passim.

175 Ludmilla Krestan war zu dieser Zeit auch in der Kirchenväterkommission angestellt.

176 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1959 (A 1106), 9–11.

177 Vgl. PAWKOWICZ, Akademie, 1978, 55.

178 WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 31, Albertina-Pläne.

179 Vgl. LÜTZOW, Geschichte, 1877, 32f.

180 Vgl. KARNER/ROSENAUER/TELESKO, Haus, 2007, 23; WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 38; COLLAND, Inbegriff, 1796, 375: „Wo das große und kleine Fantom, oder die Geburts-Maschine aufbewahrt ist“.

181 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 38; COLLAND, Inbegriff, 1796, 375.

Im zweiten Stock befand sich auch der sogenannte Vortragssaal für die Montagsvorlesungen, öffentliche Vorträge und Sitzungen der Vereine und wissenschaftlichen Gesellschaften. 1861 wurden diese in den heutigen Sitzungssaal verlegt, da der Saal die große Zahl der Besucher/innen nicht mehr fassen konnte. Nach 1894 übernahm der Parterresaal diese Funktion. Ein Bericht aus dem Jahr 1935 von Wolfgang Bredl gibt Auskunft darüber, wie dicht sich die Besucher in diesem Saal drängten.¹⁸²

Nach dem Auszug des Militärs und der Übernahme des Hauses durch die Akademie wurde im April 1857 mit Bewilligung des Kurators Bach dem Generalsekretär der Akademie hier eine Wohnung zur „Beaufsichtigung des Gebäudes und der Diener“ zur Verfügung gestellt.¹⁸³ Die Wohnung im Hintertrakt lag auf der Seite der Bäckerstraße; bereits 1879 wurde sie um einen Teil des Vortragssaals erweitert. Als der Vortragssaal 1861 in den Sitzungssaal im ersten Stock (damals als Grüner Saal bezeichnet) verlegt wurde, waren der Saal und ein angrenzendes Zimmer der Geographischen Gesellschaft vorbehalten;¹⁸⁴ als diese nach dem Auszug der Sternwarte in den Vordertrakt übersiedelte, wurde dieser Raum der Bibliothek zugewiesen. 1894 stand dem Generalsekretär bereits der ganze Hintertrakt zur Verfügung (Abb. 70).¹⁸⁵ Bis 1902/05 bewohnte der Generalsekretär samt seiner Familie und seinem Personal diesen hinteren Teil des Gebäudes, der immerhin rund 273 Quadratmeter umfasste.¹⁸⁶

Bereits 1913 befanden sich nach einem Bericht der Bibliothekskommission zumindest „34.000 Bände in 234 Kästen im Nordteil des Akademiegebäudes im 2. Stock“. Es wurde erwogen, den Parterresaal (den heutigen Clubraum) gänzlich als Magazin einzurichten und den darüber liegenden Sitzungssaal zum Lesesaal umzugestalten.¹⁸⁷ Man beschränkte sich jedoch darauf, im Sitzungssaal die Bücher an den Seitenwänden unterzubringen. Auch der spätere Clubraum wurde mit Regalen bestückt; das blieb bis in die 1990er Jahre so.

182 Vgl. BREDL, Vollendung, 1935, VI, VIII. Der Besucheransturm lässt sich u. a. darauf zurückführen, „daß den Damen [ab 1867] der Eintritt zu den Vorlesungen freigegeben wurde“ (ebd., VIII); zu den Montagsvorträgen im zweiten Stock und deren Verlegung in den ersten Stock vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 24.11.1859 (A 135); AÖAW, Allg. Akten, Nr. 888/1859; AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 24.10.1861 (A 154); AÖAW, Allg. Akten, Nr. 589/1861.

183 HUBER, Geschichte, 1897, 92; vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 153, Anm. 606; AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1. Nr. 264/1857 v. 29.4.1857; Nr. 382/1859.

184 AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 21.11.1861 (A155).

185 Die Fotos dieser Wohnung wurden erstmals abgebildet in SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 154f.

186 Vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 153, Anm. 608. Nach JUNG, Erinnerungen, 1943, 7, gehörten zum privaten Personal des Generalsekretärs „die Wäscherin, Hausschneiderin, Köchin und Dienstmädchen“.

187 AÖAW, Bibliothekskommission, M. II, Bericht der Bibliothekskommission 1913; AÖAW, Bibliothekskommission, M. VII, Nr. 525/1930.

Im zweiten Stock befand sich seit 1961 die Bibliothek, die zuvor im Erdgeschoss untergebracht gewesen war. Der Stiegenaufgang war mit einer verschließbaren Tür versehen. Die Räumlichkeiten der Bibliothek in Richtung Bäckerstraße waren für die Büros vorgesehen, der Gang und die zur Sonnenfelsgasse hin gelegenen für die Magazine. Auch der Gang war gänzlich mit Bücherstellagen ausgestattet. Da aber auch hier die Kapazitäten bald erschöpft waren, wurden bis 1990 mehrere Räume im Vordertrakt sowie ein Dachraum im dritten Stock für das Archiv verwendet. Dort lagerten in Metall- und Holzkisten sowie Stellagen Archivbestände der Kanzlei und der Kommissionen. 1991 zogen die Bibliothek und das Archiv zur Gänze ins Erdgeschoss um; der größte Teil des Buchbestands wurde in die Kellerräumlichkeiten verlagert.

Seit 2021 wird der Richtung Sonnenfelsgasse gelegene Hintertrakt von der Direktion für Institute und Infrastruktur genutzt; der Richtung Bäckerstraße gelegene Teil von der Qualitätssicherung (zwei Büroräume bis zur Ecke Windhaaggasse) und der Direktion für Internationale Beziehungen & Nachwuchs- und Forschungsförderung (gleichfalls zwei Büroräume). Zum Aktuariat gehört der Richtung Windhaaggasse gelegene Raum.

24.1.3.5 Zweites und drittes Stockwerk: die Sternwarte (1753–1882/85)

Die k. k. Universitätssternwarte,¹⁸⁸ in den Jahren 1753/54 unter der Leitung des Astronomen und Jesuiten Maximilian Hell errichtet, bezog 1756 Räume im zweiten und dritten Stock des Gebäudes (Abb. 71a und b). Ein kleinerer Aufbau von zwei weiteren Stockwerken diente für die Verwahrung der Instrumente, als Arbeits- und Wohnräumlichkeiten für die astronomischen Eleven und als Bibliothek. Ein Gnomon, der sich vom Keller bis zum Dach erhob, und eine Camera obscura sind heute nicht mehr lokalisierbar.¹⁸⁹

Aufgrund der schwierigen Beobachtungsverhältnisse (Lärm, Rauch durch die Schlote, Instabilität des Holzaufbaus)¹⁹⁰ wurde immer wieder eine Verlegung der Sternwarte erwogen. Der von Joseph Johann von Littrow geforderte Neubau wurde jahrzehntelang¹⁹¹ nicht genehmigt, jedoch brachte man bereits 1780 eine hölzerne Erhöhung an;¹⁹² 1825 wurde erneut ein Um-

188 Der ursprüngliche Bau des astronomischen („Mathematischen“) Turms lag in der Bäckerstraße im Trakt der Jesuiten an der Ecke Bäckerstraße/Postgasse; er wurde später von Akademieforschungseinrichtungen bezogen. Der achtgeschossige Mathematische Turm hatte eine Höhe von 45 Metern, die darin und darüber befindliche Sternwarte lag im dritten Stock; vgl. HAMEL/MÜLLER/POSCH, Geschichte, 2010, 171.

189 HAMEL/MÜLLER/POSCH, Geschichte, 2010, 184f., verweisen auf einen Bericht über die alte und neue Sternwarte der Universität von LITTRÖW, Sternwarte, 1875, 2.

190 Vgl. LITTRÖW, Annalen, 1821, IX: „[S]o war man, der sie umgebenden Kirchen und hohen Gebäude wegen, gezwungen, so hoch zu gehen, dass das Mittagsrohr in dem 7. Stockwerke aufgestellt werden musste.“

191 Vgl. ÖStA-AVA, Unterricht StHK, Teil 2, 25 NÖ/Wien, Nr. 8738-1234/1820, Nr. 5946-1023/1825, Nr. 864-1118/1847 etc.

192 Vgl. GALL, Alte Universität, 1970, 103.

71.a) und b): Das
Universitätsgebäu-
de mit Sternwarte,
1785 und 1791



bau vorgenommen, bei dem die Anzahl der Stockwerke reduziert wurde.¹⁹³ Der alte, ursprünglich vierstöckige Aufbau wurde abgetragen und durch einen zweistöckigen mit zwei Türmen und drehbaren Kuppeln sowie mit Wohnungen für das Personal und Arbeitsräumen ersetzt. 1833 wurde ein dritter Kuppelturm in der Mitte des Dachs erbaut. Zwischen 1822 und der Übersiedlung nach Währing 1882/85 gab die Sternwarteglocke das Mittagszeichen, das von den Wiener Turmuhren übernommen worden war. Littrow hatte nach dem Umbau im Jahr 1825 mitgeteilt, dass von nun an die Kirche der Universität (Jesuitenkirche) mittels der Glocke der Sternwarte das Mittagszeichen geben werde.¹⁹⁴

Die Wohnungen des Direktors der Sternwarte, der beiden Assistenten und des Sternwartedieners lagen im Vordertrakt des zweiten Stocks über dem heutigen Johannessaal sowie in den nachmaligen Räumlichkeiten der k. k. Geographischen Gesellschaft (Abb. 67). Darüber, im dritten Stock, befanden sich die Aufbauten mit der Adjunktenwohnung, den Arbeitsräumen einschließlich der dazugehörigen Bibliothek, dem Observatorium, den Instrumenten und den beiden Teleskopkugeln.¹⁹⁵ Im unteren der beiden Geschosse auf dem Dach arbeiteten und wohnten auch die „astronomischen Eleven“.¹⁹⁶

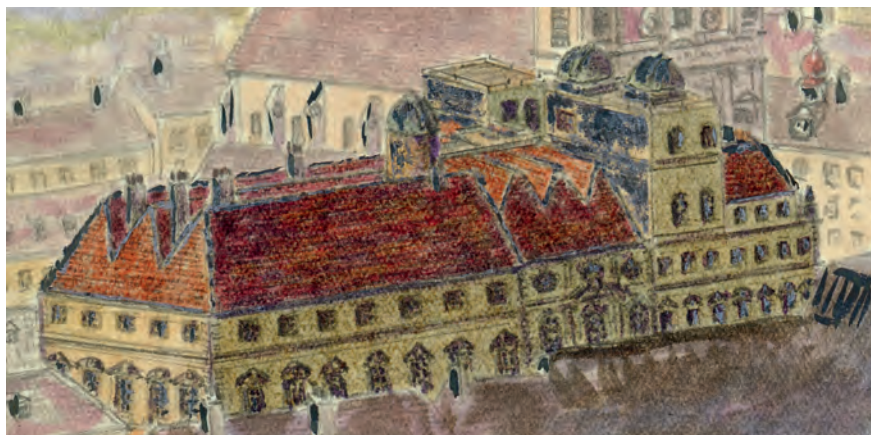
1882, nach der Verlegung der Sternwarte auf die Türkenschanze, bezog der Akademiebuchhalter Johann Spitzka - der bis dahin im Erdgeschoss gewohnt hatte - Räumlichkeiten im dritten Stock, in denen später die Bereiche Eventmanagement (seit 2021: Internationale Beziehungen) sowie Öffentlich-

193 Vgl. HAMEL/MÜLLER/POSCH, Geschichte, 2010, 185.

194 Vgl. UAW, Konsistorium, CA 1.0.613. Mittagsläuten der Sternwarte, Änderungen durch Neubau.

195 Namentlich erwähnt werden der Adjunkt Ludwig Hornstein (AÖAW, Allg. Akten, Nr. 242/1854) und der Assistent Wilhelm Oeltzen (AÖAW, Allg. Akten, Nr. 67/1854); zur Regulierung der Sternwarte vgl. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 327/1854. Nach LITROW, Annalen, 1821, IX, waren die Arbeitszimmer der Astronomen im dritten Stock untergebracht.

196 UAW, Konsistorium, CA 1.3.404-405 (1823).



72. Blick auf das Akademiegebäude, Zustand vor dem Abbruch der Sternwarte-kuppeln

keit & Kommunikation (seit 2021: Stipendien & Preise) untergebracht wurden.¹⁹⁷ Die Akademie gewährte der Universitätssternwarte jedoch zumindest bis 1885 die weitere Nutzung von Räumen im dritten Stock.¹⁹⁸ Die Abbrucharbeiten wurden 1901, nach dem endgültigen Auszug der Sternwarte, durchgeführt (Abb. 72);¹⁹⁹ allerdings dürften noch lange Zeit Teile der Sternwarte erhalten geblieben sein, wie Joseph Jung berichtet. Der Zugang zur Sternwarte erfolgte über eine Wendeltreppe und führte am Adjunktenzimmer vorbei in das Observatorium. Dieses lag über der Buchhalterwohnung in Richtung Bäckerstraße und war, so Jung, mit Kelheimerplatten²⁰⁰ gepflastert. Jungs Bericht enthält eine detaillierte Beschreibung:

[E]in breites Atelierfenster gegen den [Dr.-Ignaz-Seipel]-Platz und zwei hohe, mit schweren eisernen Läden versehene Fenster gaben dem Observatorium Licht und Beobachtungsmöglichkeit. [...] In den beiden Ecken der Nordwestwand befanden sich durchs Dach gehende Aufbauten der mit Kugeldach versehenen Sternwartetürme, die auf, dem Mauersegment sich anschmiegenden, Treppen aus Lerchenholz [sic] zu erreichen waren. [...] Mittels einer groben Kurbel konnte das auf Eisenrädern ruhende Kuppeldach im Laufkranz in langsame Drehung versetzt werden. [...] An der Schmalwand führte eine Tür ins Freie, auf einen quadratischen Podest, der einerseits durch das Observatorium, andererseits durch einen gleich hohen, zwei kleinere Gelasse enthaltenden Pa-

197 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1879 (A 336); SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 145.

198 Vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 150, Anm. 593; AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 6, Nr. 934/1885, Protokoll, wie mit den Kuppeln zu verfahren sei nach dem Auszug der Sternwarte.

199 Vgl. KARNER/ROSENAUER/TELESKO, Haus, 2007, 25; ÖStA-AVA, Handel, HM, DKg Dion, Allg. 158, 32/6 Nr. 12344/1901.

200 Kelheimerplatten waren im gesamten Stiegenhaus und in den Vorräumen verlegt, abgesehen von den Terrazzoböden im Erdgeschoss und den Parkettböden in den Zimmern und Sälen; vgl. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 1, Nr. 261/1857.

villon, ohne Kuppeln, begrenzt war. [...] In den Richtungen Platz und Sternwartegasse [i. e. Windhaaggasse] war die Plattform durch je eine anderthalb Meter hohe, breite Mauer eingesäumt. [...] Vom Plateau leiteten drei kleine Stufen auf die „Terrasse“, einen vollkommen frei gelegenen, mit einem Bretterboden versehenen langen Gang, der, von einem einfachen eisernen Stabgeländer umrahmt, als Brücke über die Dächer zum dritten Kuppelturm, der sich schon über dem Hintertrakt des Hauses erhob, führte. In der Mitte war eine seitlich gegen die Sonnenfessgasse sich ausdehnende Quadratische Ausweitung, die in windstillen Nächten als Beobachtungspodium gedient hatte.²⁰¹

Jung berichtet auch von einem Steinpfeiler, der von den Grundmauern angeblich bis in den dritten Kuppelturm [den hinteren Turm in Richtung Windhaaggasse] verlief, ohne das übrige Mauerwerk zu berühren, und der eine Quecksilberschale zum Zweck astronomischer Beobachtungen enthielt.²⁰²

24.1.4 Das dritte Stockwerk

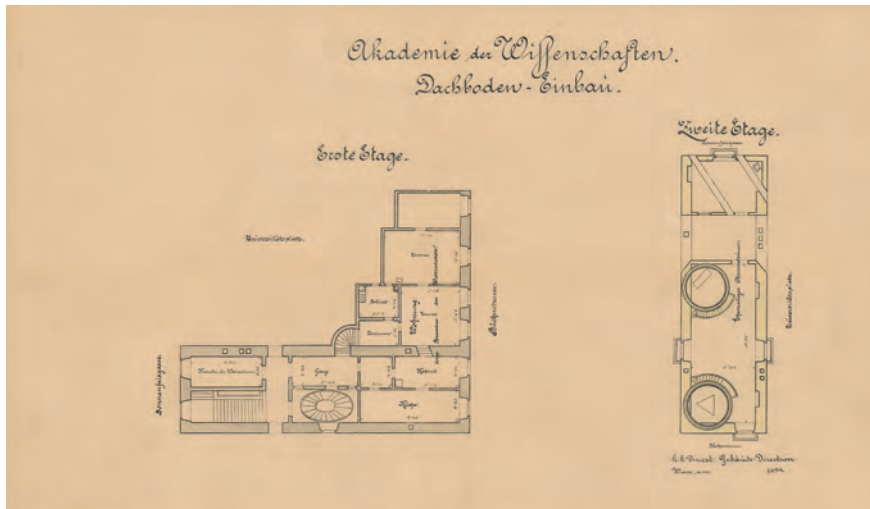
Im dritten Stock war bis zum Jahr 1885 die oben genannte Sternwarte untergebracht,²⁰³ die in der Folgezeit in mehreren Schritten abgetragen wurde. Der Direktion der Sternwarte waren hier ebenfalls Lokalitäten zugewiesen.²⁰⁴ In den Jahren 1881 bis 1898 nutzte die 1865 gegründete Section für Wetter-Telegraphie (Abb. 73) die restlichen vorhandenen Räumlichkeiten, die beiden Zimmer über der Buchhalterwohnung und die Adjunktenzimmer. Folgt man den Ausführungen von Joseph Jung, blieben Bauteile der Sternwarte erhalten, und zwar das Plateau und die Dachterrasse, wo die Meteorologische Zentralanstalt ihre Messgeräte untergebracht hatte. Über einem Zimmer befand sich, über eine Holzterasse erreichbar, noch eine kleine Dienst-

201 JUNG, Erinnerungen, 1943, 16-18.

202 Vgl. ebd., 18.

203 Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 26.6.1879 (A 336): „Den Directionen der Sternwarte und der Meteorologischen Centralanstalt werden auf ihr gemeinschaftlich gestelltes Ansuchen die Localitäten im dritten Stockwerke unter Cassierung des an das Dach anstossenden Cabinetes, welches nach dem Gutachten der k. k. Dikasterial-Gebäude-Direction nicht ohne Feuergefahr für das Gebäude ist, auf die Dauer von drei Jahren überlassen.“ Vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 18.7.1879 (A 337). 1882 verlängerte die Akademie die Nutzung der Räumlichkeiten durch die k. k. Sternwarte und die k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus im dritten Stock um weitere drei Jahre; vgl. AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 21.7.1882 (A 367); AÖAW, Protokoll der Gesamtsitzung v. 29.10.1885 (A 398), berichtet über die Danksagung der kaiserlichen Sternwarte und dass diese nun die ihr von der Akademie überlassenen Räumlichkeiten verlasse. Für die Nutzung der verbliebenen Kuppeln am Dach wurde eine Kommission (Weiss, Hann, Fiedler, Hartel, Suess und Siegel) eingesetzt, die sich für deren Erhaltung und Instandhaltung aussprach. AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 1, M. 6, Nr. 934/1885.

204 Vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 150.



wohnung.²⁰⁵ In den folgenden Jahren wurde die Section für Wetter-Telegraphie in die zur Sonnenfelsgasse gelegenen Räumlichkeiten verlagert und die Dienstwohnung vergrößert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war in diesem Bereich die Wohnung des Buchhalters Viktor Streicher und seines Nachfolgers Leopold Liegler untergebracht.²⁰⁶

Aus Unterlagen des Jahres 1961/62²⁰⁷ ist ersichtlich, dass sich in diesen Jahren die Wohnung von Josef Keil, Generalsekretär von 1945 bis 1959, im dritten Stock befand²⁰⁸ und dass deren Beheizung erneuert werden sollte.²⁰⁹ 1968 wurden nach Anpassungen bereits Teile des Archivs hier eingelagert.²¹⁰ Pawkowicz erwähnt, dass hier auch die EDV-Zentrale mit den entsprechenden technischen Gerätschaften untergebracht war.²¹¹ Nach dem Umzug der Bibliotheks- und Archivbestände vom Dachboden ins Erdgeschoss und den Keller im Jahr 1990 sowie nach der Auflösung der Wohnungseinheiten wurden diese Räumlichkeiten völlig umgebaut. 1995 zog die EDV-Abteilung (heute Akademierechenzentrum, ARZ) beim Stiegenaufgang rechts ein;²¹² seit 2021 haben in diesem Bereich die Rechtsabteilung, das Grant Service sowie die Abteilungen Internationale Beziehungen (Richtung Sonnenfelsgasse) und Öffentlichkeitsarbeit (Richtung Bäckerstraße) ihre Büros. Gera-

205 Vgl. JUNG, Erinnerungen, 1943, 22.

206 Ein Grundriss dieser Wohnung findet sich bei SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 147.

207 Vgl. AÖAW, NL Richard Meister, K. 2, Baufragen, Pkt. 3 Heizungsanlage.

208 Seit einem Erlass des Ministeriums für Inneres vom April 1857 hatte die Akademie dem Generalsekretär eine Naturalwohnung zur Verfügung zu stellen; vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 156, Anm. 611.

209 Vgl. AÖAW, NL Richard Meister, K. 2, Akten zur Verrechnung, Restaurierung der Akademie, Note Baufragen [1962].

210 AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 11, M. 4, Aktennotiz o. Z./1968.

211 Vgl. PAWKOWICZ, Akademie, 1978, 56.

212 Vgl. KIMBACHER, EDV-Zentrum, 1997, [3]. Bis dahin waren die Büros in der Sonnenfelsgasse 19 im ersten Stock untergebracht.

deaus führt eine Treppe, ehemals eine Wendeltreppe, zu einer begehbaren Dachterrasse. Links gelangte man zum Betriebsrat (später Eventmanagement, jetzt Internationale Beziehungen), dann – ein paar Stufen niedriger gelegen – zu den Büros der Abteilung für Stipendien & Preise (zuvor Öffentlichkeitsarbeit), linker Hand befindet sich ein Depotraum (ehemals ein Dachboden), der vom Archiv (Depot der Büsten und Bildnisse), von der Buchhaltung und der Personalabteilung als Abstellraum genutzt wird. Der Zugang zu diesem Depotraum erfolgt über ein ehemaliges Arztzimmer – ein temporär von den Betriebsärzten/innen genutztes Durchgangszimmer. Neben WC-Anlagen, einer Küche und Räumen des Eventmanagements ist auch ein Lastenlift zum etwas tiefer gelegenen Depotraum vorhanden sowie ein Personenlift, der vom Erdgeschoss hinaufführt.

24.1.5 Die Kellerräumlichkeiten

Die Kellerräume waren nach dem Auszug der Universität in einem üblen Zustand. Man muss sich vor Augen halten, dass die Leichen, Leichenteile und Präparate im Untergeschoss – teilweise auch im zweiten Kellergeschoss, in dem es Verbindungsgänge zur Sonnenfelsgasse und zum Konviktsgebäude der Jesuiten gab – in Bottichen gelagert wurden. Zusätzlich gab es hier einen eigenen „Eisraum“,²¹³ der jedoch nicht für hinreichende Kühlung sorgte. Überschüssiges Wasser wurde auf die Erde gekippt, was zu Geruchs- und Rattenproblemen²¹⁴ führte. Zusätzlich wurden Vorräte und ausreichend Holz für die Beheizung eingelagert, was schon damals nicht den Hygienevorschriften entsprach, wie man den Beschwerden der Professoren entnehmen kann.²¹⁵ In den frühen Jahren der Akademie wurde versucht, die Abteile von Feuchtigkeit und Geruch zu befreien: Man betonierte Estrichböden, zunächst in den größeren Räumen. Im Jahr 1880 waren „die schädlichen Kellergewölbe“ allerdings noch immer recht desolat.²¹⁶ Nachdem die Räumlichkeiten der Bibliothek zu eng geworden waren, begann man 1930 damit, die trockeneren Kellerräume auch für die Bibliothek zu nutzen.²¹⁷ Während des Zweiten Weltkriegs wurde der gesamte Bestand (ca. 200.000 Bände) inklusive der Druckschriften, der wertvollen Nachlässe, Gemälde, Manuskripte, Codices etc. nach Niederösterreich und Oberösterreich ausgelagert.²¹⁸

213 Ein Raum, „worin Eis für den Sommer aufbewahrt wird“; Pierer's Universal-Lexikon, Bd. 5, 1858, 593.

214 Vgl. UAW, Konsistorium, CA 1.3.348/1820/21, CA 1.3.375, 378, 381, 383, 394 etc.

215 Vgl. UAW, Konsistorium, CA 1.3.529, Geruchsbelästigung durch die anatomischen Übungen in der Universität.

216 Bericht des Generalsekretärs, in: Alm. 30 (1880), 123.

217 Vgl. AÖAW, Bibliothekskommission, M. VII, Nr. 525/1930 u. Nr. 729/1930; Alm. 82 (1932), 177.

218 In Wolfpassing, Königstetten, Hart bei Altengbach und Grossau in Niederösterreich sowie Grein in Oberösterreich waren Materialien eingelagert worden; vgl. AÖAW, Geschichte der Akademie, K. 1, Wiederherstellungsarbeiten Bericht: die Bergungen und Rückführung des geborgenen Gutes der Akademie der Wissenschaften, Dr. Wilfrid Oberhummer, Wien 16.6.1945.

Bei der Rückführung wurde ein Drittel (sechs Tonnen) von der Wiener Bevölkerung entwendet.²¹⁹

Während der Kriegsjahre waren bereits ab 1939 ein Luftschutzspital bzw. eine Luftschutzrettungsstelle mit Operationssaal,²²⁰ Liegeräumen und Wohnräumen für das Personal im Keller untergebracht.²²¹ „In den beschlagnahmten Räumen wurde der gestampfte Erdboden durch eine Betondecke ersetzt, eine Warmwasserheizung und ein Motor zum Ansaugen von Außenluft eingebaut.“²²² Nach dem Krieg musste die Akademie ungefähr die Hälfte ihrer Bibliotheksbestände in den Keller verlagern, wo allerdings die klimatischen Verhältnisse schädlich für die Bücher waren. Aktuar Wilfrid Oberhummer berichtet 1957: „Zur Besserung der Verhältnisse wurde nun durch die Bundesgebäudeverwaltung ein Schachtelsystem eingerichtet, nach welchem in jedem Kellerraum ein etwas kleinerer Raum eingebaut wird.“²²³

1961 gewährte das Unterrichtsministerium weitere Mittel für eine bessere Nutzung der Kellerräume.²²⁴ Ein Jahr später legte man auch einen ehemaligen Luftschutzraum (Windhaaggasse/Sonnenfelsgasse) trocken und versah ihn mit einem Estrich.²²⁵ In den Jahren 1974/75 wurden die Magazinräume erneut verbessert und erweitert.²²⁶ Bis 2019 waren das Archiv, die Bibliothek und die Sammlung Woldan im Großteil der Magazinräume (fünf große Räume mit Rollregalen)²²⁷ verwahrt; einer dieser Räume wird seit 2021 vom Eventmanagement als Lagerraum genutzt, ein weiterer als Technikraum. Im Vordertrakt (zum Dr.-Ignaz-Seipel-Platz und zur Bäckerstraße gelegen) sind zudem Heizungs- und Wassertechnik untergebracht; die kleineren Räume wurden zuletzt vom ARZ, der Haustechnik und als Depoträume verwendet.

219 Vgl. Ebd.

220 Vgl. WAGNER-RIEGER, Haus, 1972, 33.

221 Vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 84, 243; AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 3, M. 3, Nr. 357/1939, o. Z./1939; AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 5, M. 1, Nr. 125/1940; vgl. Abb. 60. Aus dieser Zeit dürften noch die Sanitärräume stammen, die sich beim Aufgang der ersten Stiege in den Kellerräumlichkeiten befinden.

222 OBERHUMMER, Beobachtungen, 1957, 1.

223 Ebd., 3.

224 Das BMU stellte 59.000 öS zur Verfügung, vgl. AÖAW, NL Richard Meister, K. 2, Abschrift eines Schreibens des Bundesministers Drimmel an das Präsidium, 3.8.1961 (Zl 84.960-2/1961).

225 Vgl. AÖAW, NL Richard Meister, K. 2, Pkt. 5. Baufragen

226 Vgl. AÖAW, Protokoll der Präsidialsitzung v. 18.12.1973.

227 Die Bibliotheksräume wurden nach einem alten System geografisch geordnet: Eurasien-, Russland-, Österreich-, Romanen- und Amerikaraum. Letzterer (direkt unter dem Clubraum gelegen) wurde infolge eines großen Wasserrohrbruchs am Dr.-Ignaz-Seipel-Platz im Februar 2018 unterspült; die darin aufgestellten Bücher erlitten kaum Schaden, mussten jedoch ausgelagert werden.

24.2 Zur Beheizung des gesamten Hauses

Zu Universitätszeiten gab es Öfen in jedem Raum, diese waren unterschiedlich, je nach Repräsentationsbedarf, gestaltet. Zwei dieser barocken Prunköfen, jene im Sitzungs- und Johannessaal, sind erhalten geblieben.²²⁸ Ein Schreiben von Präsident Heinrich Srbik an die Wehrersatzinspektion vom November 1941 erwähnt, dass der Bibliotheksgehilfe und Diener der Akademie, Rudolf Thiel, den Heizerdienst versah.²²⁹ Er „muss für acht Öfen den Kohlevorrat aus dem Keller in das 2. Stockwerk tragen“.²³⁰

Die Beheizung der meisten Repräsentationsräume und Kanzleiräume „durch [zwölf] Öfen ist recht unzweckmäßig“, ²³¹ wie Meister laut einem Besprechungsprotokoll 1962²³² bemerkte. Er beantragte die Anschaffung von Gaskonvektoren, da aufgrund fehlenden Personals die Beheizung nicht gewährleistet werden könne. Auch für die Kellerräume wurde eine Beheizung gegen die Feuchtigkeit beantragt. Eine erneute Urgenz Meisters führte - vor allem infolge der Brandkatastrophe von 1961 - zur Installation der gewünschten Beheizung, zumal der Brand nachts durch einen schadhafte Ofen entfacht worden war.²³³ Die Bibliothek im zweiten Stock war noch etwas länger ohne Beheizung, die Zentralheizung für alle Räume wurde erst 1965 eingeführt. Der Keller konnte bis zum Einbau einer Heizung und einer Umluft- und Belüftungsanlage 1968 nur im Sommer genützt werden.²³⁴

228 Letzterer wurde von Srbik als „ein Prunkstück erlesenster ostmärkischer Handwerkskunst des XVIII. Jahrhunderts“ bezeichnet. AÖAW, Allg. Akten, Nr. 42/1943, Heinrich Srbik an Reichsleiter Schirach, 6.3.1943.

229 Vgl. AÖAW, PA Rudolf Thiel, Nr. 198/1941; vgl. SIENELL, Sozialgeschichte, 2019, 71.

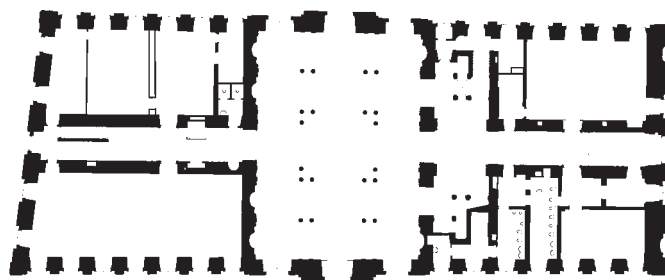
230 AÖAW, Allg. Akten, Nr. 42/1943, Heinrich Srbik an Reichsleiter Schirach, 6.3.1943. Darin heißt es, „dass alleine die Beheizung der Aula in einem Tag 1000 kg Koks“ benötige.

231 „Wenig ökonomisch und unzulänglich [...]. Als Folge des Schwebezustandes, in der sich die Frage der zukünftigen Beheizung aller Akademieräume im vergangenen Winter befand, ergab sich, dass die Akademie eine Reihe von Öfen, für die im Grunde Heizverbot bestand, nur unzulänglich bedienen konnte und die Angestellten und Arbeiter in den zum Teil ungeheizten und zum Teil nur mangelhaft erwärmten Räumen zu arbeiten gezwungen waren.“ AÖAW, NL Richard Meister, K. 2, Baufragen, ad Nr. 869/1962: Urgenz des Ansuchens der Akademie um die Anbringung von Gaskonvektoren zur Beheizung mehrerer Kanzlei- und Kommissionsräume der Akademie.

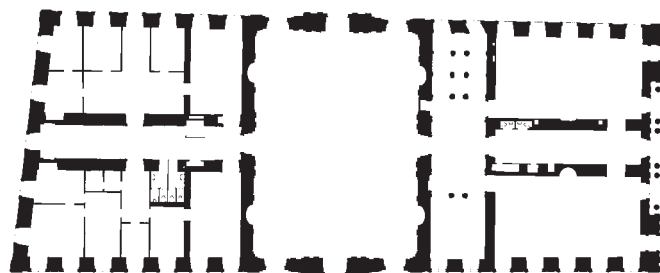
232 Vgl. AÖAW, NL Richard Meister, K. 2, Protokoll eines Gesprächs von Richard Meister mit der Leitung für bauliche Angelegenheiten der Bundesgebäudeverwaltung, 15.1.1962.

233 Vgl. AÖAW, NL Richard Meister, K. 2, ad Nr. 869/1962 Urgenz des Ansuchens der Akademie um die Anbringung von Gaskonvektoren zur Beheizung mehrerer Kanzlei- und Kommissionsräume der Akademie.

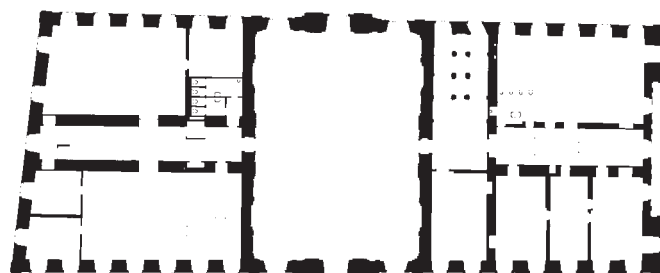
234 Vgl. AÖAW, PA Beate Amstädter; AÖAW, Akademie-Gebäude, K. 11, M. 5, Aktennotiz zur Umlaufheizung im Keller, o. Z./1968.



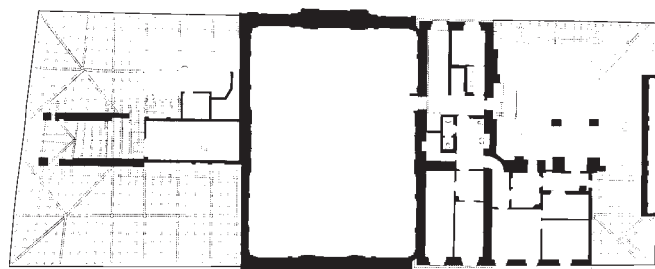
74. Grundriss des Erdgeschosses nach der Generalsanierung 2019–2021



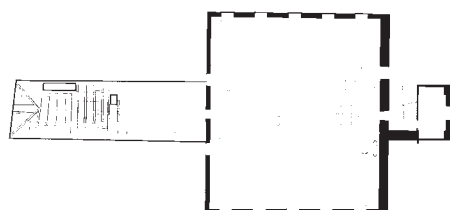
75. Grundriss des ersten Stocks nach der Generalsanierung 2019–2021



76. Grundriss des zweiten Stocks nach der Generalsanierung 2019–2021



77. Grundriss des dritten Stocks nach der Generalsanierung 2019–2021



78. Grundriss des vierten Stocks nach der Generalsanierung 2019–2021

Die Büsten und Stelen in der Aula des Hauptgebäudes der ÖAW



Alfred von Arneth

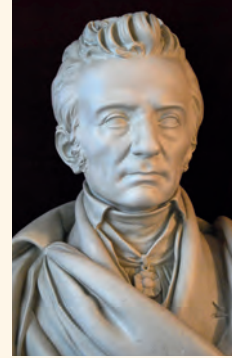
(1819–1897)

Historiker und gemäßigt liberaler Politiker, Präsident der Akademie mit der längsten Amtszeit von 1879 bis 1897, Büste von Robert Ullmann (1962)

Joseph Johann von Littrow

(1781–1840)

Astronom und Direktor der Universitätssternwarte, Duplikat der Büste von Hans Bitterlich im Arkadenhof der Universität Wien (1892)



Andreas von Baumgartner

(1793–1865)

Physiker und von 1851 bis 1865 Nachfolger Hammer-Purgstalls als Präsident der Akademie, Büste von Robert Ullmann (1961)

Hans Przibram

(1874–1944)

Zoologe und Mitbegründer der Biologischen Versuchsanstalt, Duplikat der Büste von André Roder (1933)



Erzherzog Eugen von Habsburg-Lothringen

(1863–1954)

Feldmarschall im Ersten Weltkrieg, von 1916 bis 1918 letzter Kurator der Akademie, Büste von Karl Stemolak (1937)

Karl von Rokitansky

(1804–1878)

Pathologe, liberaler Politiker und Philosoph, von 1869 bis 1878 Präsident der Akademie, Büste von Franz Waldmüller (1963)



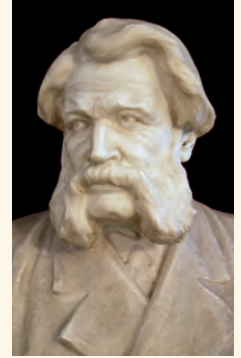


**Erzherzog Rainer
von Habsburg-
Lothringen**

(1827–1913)
Förderer der Wissen-
schaften, von 1861 bis
1913 Kurator der Aka-
demie, Büste von Carl
Kundmann (1908)

Josef Seegen

(1822–1904)
Balneologe und Mäzen,
setzte die Akademie als
Erbin seines Vermögens
ein, Duplikat der Büste
von Richard Kauffungen
im Arkadenhof der
Universität Wien (1908)

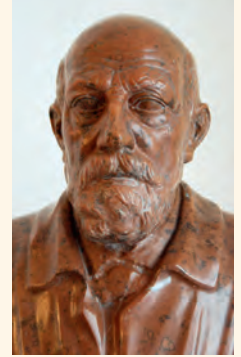


**Joseph von Hammer-
Purgstall**

(1774–1856)
Orientalist und erster
Präsident der Akade-
mie von 1847 bis 1849,
Büste aus dem Besitz
der Familie (zweites
Viertel des 19. Jahr-
hunderts)

Eduard Suess

(1831–1914)
Geologe, beteiligt an
der Planung der
I. Wiener Hochquel-
lenwasserleitung, von
1898 bis 1911 Präsident
der Akademie, Büste
von Wilhelm Frass
(1957)

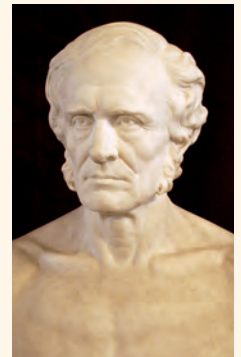


**Ferdinand
Hochstetter**

(1861–1954)
Anatom, am 18. März
1938 provisorisch mit
der Funktion des
Akademiepräsidenten
betraut, Büste von
Wilhelm Frass (1954)

Joseph Treitl

(1804–1895)
Wiener Handelsmann,
vermachte der Akade-
mie sein Vermögen
und ermöglichte da-
durch wichtige For-
schungen, Büste von
Carl Kundmann (1907)



An Stelle der Büsten von Erzherzog Eugen und Joseph Johann von Littrow wurden am 8. März 2022 drei Glasstelen mit Porträts von Erna Lesky, Elisabeth Lichtenberger sowie von Lise Meitner und Berta Karlik in der Aula aufgestellt.

Gestaltung: Ausstellungsdesigner
Gerhard Veigel (2022)



Berta Karlik (1904–1990)

und Lise Meitner (1878–1968)

Physikerinnen. Berta Karlik war 1947–1974 Direktorin des Instituts für Radiumforschung und 1973 erstes weibliches wM der Akademie. Lise Meitner wurde 1948 als erstes weibliches kM A in die Akademie gewählt.

**Elisabeth
Lichtenberger**

(1925–2017)

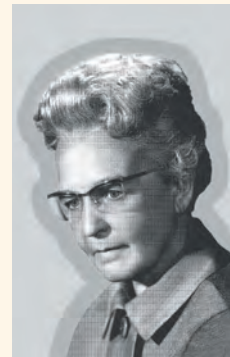
Geografin, 1988
Gründerin und erste
Direktorin des Instituts
für Stadt- und Regional-
forschung, kM I 1976,
wM 1987.



Erna Lesky

(1911–1986)

Medizinhistorikerin,
1973 erstes weibliches
Ehrenmitglied der
Akademie.



Stefan Sienell